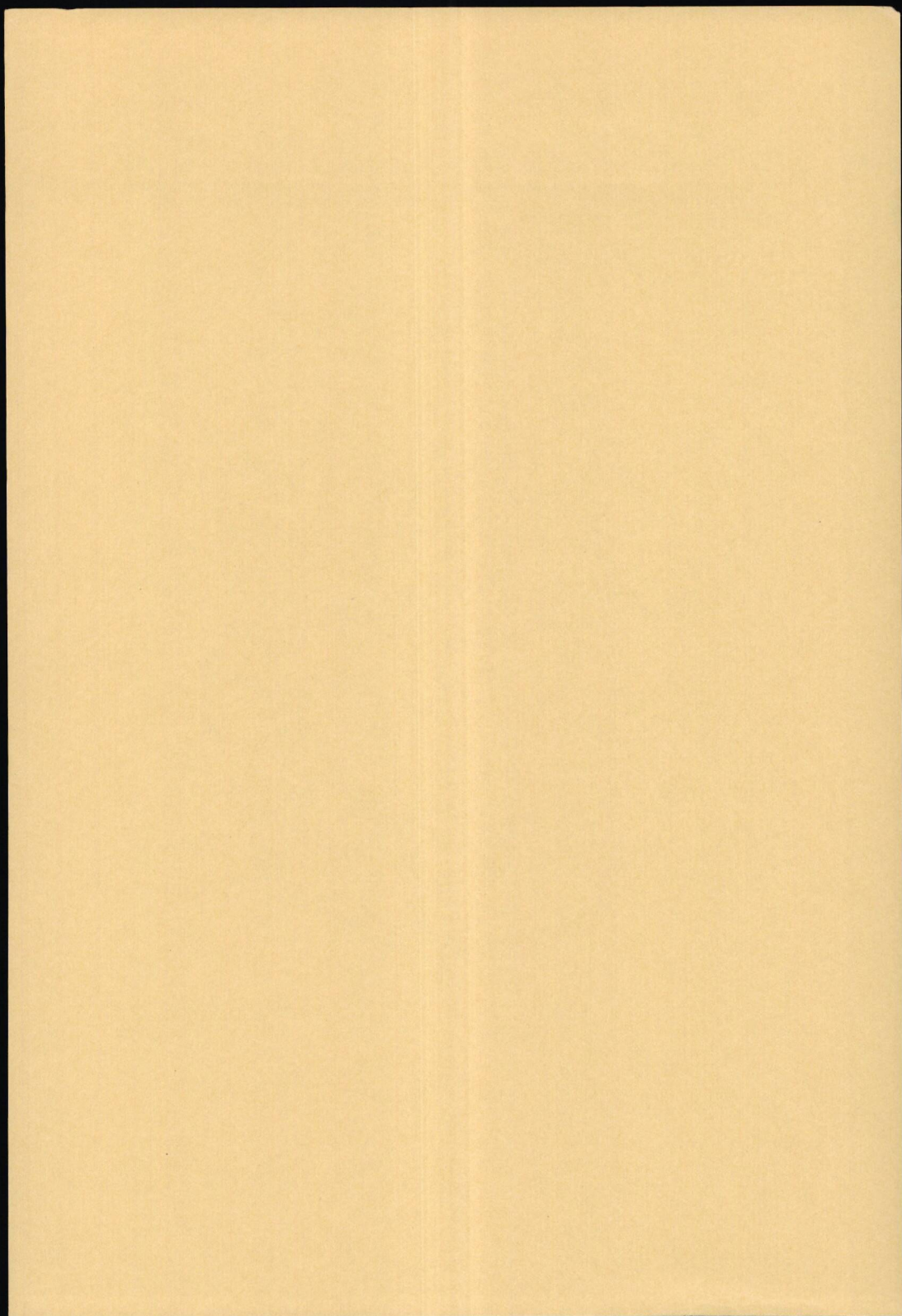


**AARG. KANTONSSCHULE
WETTINGEN**



JAHRESBERICHT 1993/94



**AARGAUISCHE KANTONSSCHULE WETTINGEN
MATURITÄTSTYPEN D UND PSG
DIPLOMMITTELSCHULE**

JAHRESBERICHT

SCHULJAHR 1993/94

	Seite
Bericht des Rektors	2
Aufsichtsbehörden	13
Schulleitung, Schulämter, Sekretariat	17
Lehrerschaft	18
Schülerschaft	23
Statistische Angaben	34
Diplommittelschule	40
– Bericht des Abteilungsleiters	40
– Prüfungskommissionen	42
Unterricht	44
Land- und Sozialdienst, Reisen, Sport	66
Schulchronik und Veranstaltungen	73
Mitteilungen verschiedener Art	81
Haus- und Bauwesen	84
Maturitäts- und Diplomfeier	89

Der Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.

BERICHT DES REKTORS

*«Was einfach ist, das ist immer falsch.
Was nicht einfach ist, das ist unbrauchbar.»*

Paul Valéry

Die Zeitumstände wirken sich auch auf das Lehren und Lernen an einer Mittelschule immer direkter aus: Zukunftsängste, Verunsicherungen, Konsumwut, die Auswirkungen von Brüchen im familiären Leben machen auch vor unseren Schultüren nicht halt. Unterrichten und Erziehen wird schwieriger und anspruchsvoller, denn zur Wissensvermittlung, lange Zeit Kern des beruflichen Selbstverständnisses, kommen neue Aufgaben hinzu, Drogenprävention zum Beispiel. Und die stetige Herausforderung, die darin liegt, anspruchsvolle Jugendliche mit Hilfe arbeitsintensiver Lernformen zu fördern, verträgt sich schlecht mit dem modernen Prinzip des «anything goes». Die Schulen brauchen motivierte Lehrerinnen und Lehrer, die sich über ihr Fach hinaus für die Schülerinnen und Schüler, für die Klasse und auch für die Schule als Ganzes, für die Schule als komplexe Organisationsform engagieren. Auch im vergangenen Schuljahr konnte ich viele Zeichen dieses Engagements registrieren, in der gemeinsamen Arbeit in Studienwochen, in der persönlichen Betreuung von Schülerinnen und Schülern, in der Mitarbeit in Arbeitsgruppen und Kommissionen oder in der Entwicklung von Fachschaftsprojekten.

Ernüchternd wirkte dann die Konfrontation unserer Schulwelt mit ihrem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld, wie sie im abgelaufenen Jahr erfolgte. Und ernüchternd war die Erkenntnis, dass zwischen der Selbst- und Fremdwertung der eigenen Arbeit, zwischen der Selbsteinschätzung unserer Arbeit und jener, wie sie z.T. ausserhalb der Schule vorgenommen wird, eine Lücke klafft. Im zu Ende gegangenen Schuljahr konnte die Lehrerschaft deutlich spüren, dass den Mittelschulen zur Zeit ein kalter Wind entgegenbläst, die Gymnasien sind unter eigentlichen Rechtfertigungsdruck geraten, sie müssen, was sie leisten, legitimieren – den Mitspielern in der Sekundarstufe II gegenüber, angesichts sich verknappender finanzieller Mittel, vor dem Hintergrund der Diskussion um die Dauer der Schulzeit bis zur Matur. Die Situation ist schwierig, auch widersprüchlich, besonders in bezug auf unsere Schule: da Wachstumsschub, von Jahr zu Jahr steigende Nachfrage nach unserem Bildungsangebot, Raumprobleme, überfüllte Klassen selbst im diesjährigen Maturjahrgang – dort Hinterfragung der Schulstrukturen, der

Stoffinhalte, der Ausbildungszeit. Es ist das Dilemma zwischen Qualität und Quantität, und es zeigte sich 1993/94 besonders deutlich. Um es zu präzisieren: Dem qualitativ ausgerichteten Konzept der gymnasialen Bildung stellt man den Ansatz gegenüber, den Maturitätsabschluss vorzuverlegen, also mit weniger Zeit gleichviel zu erreichen. Die vor allem auch auf die Mittelschulen einwirkenden Sparmassnahmen des Regierungsrates haben einen Gesichtspunkt in den Vordergrund gerückt, der zwar bis anhin nicht vernachlässigt, aber dem Pädagogischen doch nachgeordnet wurde: den realen Zusammenhang zwischen Geld und Geist, die Einsicht, dass auch ein auf hohe Ziele ausgerichtetes und diversifiziertes Bildungs- und Ausbildungssystem, wie es die aargauischen Mittelschulen sind, nicht nur den Gesetzen der Bildungspolitik, sondern vor allem auch jenen der Finanzpolitik zu gehorchen hat.

Nach Lage der Dinge ist eine Grenze erreicht, jenseits davon schlägt Quantität in Qualität um: Die Verknappung der finanziellen Mittel hat negative Konsequenzen im pädagogisch-didaktischen Bereich. Erhöht man, um Klassen einzusparen, die Schülerbestände pro Klasse, so bewirkt dies, aufgrund von Erfahrungen, die wir mit Gymnasialklassen machen, die 25 und 27 Schülerinnen und Schüler aufweisen, folgendes: In grossen Klassen kommt die natürliche Kommunikation schwerer in Gang, es entsteht mehr Wettbewerb um die Aufmerksamkeit beim Lehrer oder bei der Lehrerin. Das kann die Aggressivität und die Gruppenbildung fördern, das kann ein positives Lernklima, wo Nachfragen und Erklären selbstverständlich ist, gefährden. Auch in den Mittelschulen besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Klassengrösse und Lernerfolg. Man ist sich darüber einig, dass der wertvollste Rohstoff der Schweiz die intellektuelle, d.h. die künstlerische, wissenschaftliche und technische Leistungsfähigkeit der jungen Generation ist. Diesen Rohstoff zu entwickeln, zu «verarbeiten», ist die Aufgabe auch der Mittelschule, spezifisch des Gymnasiums, also die Förderung jener, die den wissenschaftlich gebildeten Nachwuchs unseres Landes bilden. Es ist klar, dass die Mittelschule diesen genuinen Bildungsauftrag besser erfüllen kann, wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin dank kleinerer Schülerzahlen pro Klasse sich intensiver auf individuelle Schülervoraussetzungen einlassen kann. Die Erhöhung der Klassenbestände für die neuzubildenden ersten Klassen verstehen wir als vorübergehende Sparmassnahme, die nicht auf alle Mittelschulklassenstufen übertragen werden soll. Verstärkter Zustrom an die Mittelschulen, mehr Schülerinnen und Schüler pro Klasse und Verknappung der finanziellen Mittel: Wer angesichts dieser Entwicklung die gleichbleibende

Qualität der Mittelschulen garantieren kann, ist auch in der Lage, den Zirkel zu quadrieren.

Es ist – auf politischer Ebene – zu definieren, wieviel Geld und Mittel wir in die nächste Generation zu investieren bereit sind, wie viele Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs die Mittelschulen besuchen sollen und welches die Schlüsselqualifikationen sind, die wir vermitteln müssen, um weiterhin in der Spitzengruppe der europäischen Länder bestehen zu können. An unserer Schule haben wir damit begonnen, uns Gedanken in dieser Richtung zu machen, wir haben die Veränderung des bildungspolitischen Klimawechsels als Chance gesehen, über unseren Bildungsauftrag, über die Eckwerte der Allgemeinbildung, über die spezifische Leistung des Gymnasiums in grundsätzlicher Weise nachzudenken. Denn der richtige Weg in schwierigen Zeiten kann ja nur sein, sich auf seine Stärke zu besinnen und sich dann den sich ändernden Rahmenbedingungen anzupassen. So hat – um das Gemeinte zu illustrieren – im Laufe des letzten Schuljahres jede Fachschaft ihr Profil entwickelt, damit sie auch für Aussenstehende, für Eltern, Politikerinnen oder Politiker, kenntlich wird; ein Leitbild des Faches im Umriss gewissermassen, welches auf knappe und anschauliche Weise Auskunft darüber gibt, was konkret in der entsprechenden Disziplin geleistet wird, beziehungsweise geleistet werden kann, wenn die nötige Zeit zur Verfügung steht. Wir haben das Gespräch mit unseren Kolleginnen und Kollegen jener Bezirksschulen aufgenommen, die ihre Schülerinnen und Schüler zur weiteren Ausbildung an unsere Schule schicken. Wir sind – als ganzes Kollegium – der Frage nachgegangen, wie man den prognostischen Wert der Probezeit erhöhen kann, damit wir – auf dem Hintergrund steigender Eintrittsquoten – und in Anbetracht schwieriger Beförderungssituationen in den höheren Klassen – mit mehr Sicherheit sagen können, ob die «richtigen» Schülerinnen und Schüler unsere Schule besuchen.

Das erfreulichste Ereignis im letzten Schuljahr war sicherlich der **Abschluss der Renovation des Mitteltraktes** der Klosteranlage und seine Inbetriebnahme durch die Schule. Die Übergabefeier fand – in Anwesenheit von Herrn Regierungsrat Peter Wertli – am 11. Mai 1994 statt. Die Lehrer- und Schülerschaft hat sich lange darauf gefreut, den Mitteltrakt wieder benutzen

zu dürfen: lange Zeit war er unzugänglich, ein Objekt unserer Neugier. Er war eine Barriere zwischen Ost- und Westteil des Klosters, die uns zu langen Umwegen nötigte, die den Angestellten das Leben schwer machte. Zeitweise haben wir ihn, zum Leidwesen der Handwerker und Bauarbeiter, auf schmalen Laufstegen passieren können, kurze Zeit später war das oft nicht mehr möglich. Mit andern Worten: Der Mittelbau war mal geöffnet, bald wieder geschlossen, um wieder geöffnet und geschlossen zu werden. Und wir haben darauf gewartet, der Schülerschaft, die wächst und wächst, mehr Aufenthalts- und Arbeitsraum anbieten zu können, und auch darauf, dass sich die Arbeits- und Unterrichtsbedingungen für die Lehrerschaft verbessern.

Wie wir wissen, wurde der Mittelbau im Laufe der Jahrhunderte oft tiefgreifend verändert: Der jüngste Umbau verfolgt einen doppelten Zweck: Restaurierung der überlieferten Architektur und Schaffen der räumlichen Voraussetzungen für einen zeitgemässen Schulbetrieb. Denkmalpflege und Pädagogik/Didaktik – darin liegt ein Spannungsverhältnis: Wir werden mit Einschränkungen leben müssen, wir haben Rücksicht auf die schönen Räume zu nehmen. Im Gegenzug stellt der Mittelbau eine einmalige Lern- und Lehrsituation für uns alle dar. «Indem ich Architekturstudien betrieb, trieb ich Charakterstudien», hat der Aargauer Schriftsteller Hermann Burger einmal gesagt.

Die Voraussetzungen sind gegeben: Wir beziehen drei Geschosse, und jedes bezeichnet gewissermassen ein Fundament in der Trias des schulischen Lebens: Musse, Erholung – im Brudersaal; Studium, Lektüre – in den ehemaligen Mönchszellen, die jetzt als Teil der Mediothek oder als Lehrerarbeitsräume dienen; Unterricht, Üben und Lernen – im zweiten Stock. Dieser ist in grossen Teilen dem Instrumentalunterricht vorbehalten, der ja an unserer Schule eine bedeutende Rolle spielt: die Kantonsschule Wettingen – aus dem Lehrerseminar hervorgegangen – kann auf eine lange musikalische Tradition zurückblicken, das pädagogisch-soziale Gymnasium weist einen musischen Schwerpunkt auf. Wie gut das Neben- und Miteinander von Schule und Denkmalpflege gelungen ist, verdeutlicht besonders die Mediothek: die Raumaufteilung geht auf den Einbau von Mönchszellen im 16. Jahrhundert zurück. Jetzt werden einige von ihnen als Lese- oder Arbeitsräume, andere als Video- oder PC-Arbeitsplätze benutzt. Es ist möglich, den Unterricht in die Mediothek zu verlegen und die Schülerinnen und Schüler gezielt ins Bibliographieren einzuführen oder mit ihnen – in der ehemaligen Abtelle – ein Videoprojekt zu realisieren. Im Vergleich zur alten Bibliothek

weist die neue Mediothek nicht nur eine um das Zweieinhalbfache erweiterte Benutzungsfläche auf, sondern sie ist auch modern ausgerüstet: wir sind – in historischen Räumen – durchaus auf der Höhe der Zeit.

Nach den Frühlingsferien haben sich die Renovationsarbeiten in den Aula- trakt verlagert. Das hatte zur Folge, dass zu Beginn des letzten Quartals eine «Züglete» zu bewältigen war, die Fachbibliotheken waren einzurichten, die Instrumentalzimmer mussten bezogen und Schulzimmer geräumt und verlegt werden. Dank guter Organisation konnte das Ganze reibungslos bewältigt werden, aber es wurde uns auch bei dieser Gelegenheit einmal mehr bewusst, dass wir an die Grenze der schulischen Nutzung der Klosteranlage gelangt sind: das anhaltende Wachstum – 20% mehr Schülerinnen und Schüler zu Beginn des nächsten Schuljahres – stellt uns vor eine schwierige Situation. Wir hoffen darauf, dass die Projektierung der Ergänzungsbauten DMS/-Physik in Gang gesetzt wird.

Weiterbildungsveranstaltungen sind für die Entwicklung einer Schule von einigem Gewicht: Die bildungspolitischen Herausforderungen, die sich am Horizont abzeichnen, können nur von einem problembewussten, gesprächsfähigen Kollegium bewältigt werden, das bereit ist, sich neuen Entwicklungen zu stellen. Dieser allgemeinen Zielsetzung waren zwei Tagungen gewidmet, welche sich mit Fragen der inneren, der pädagogisch-didaktischen Schulentwicklung befassten. Die Tagung vom 17. November 1993 befasste sich mit einem Unterrichtsgefäß, welches für die DMS gewissermassen typenspezifisch ist, mit dem Unterricht in Gesellschaftswissenschaften. Seit der Einführung der DMS 1989 gibt es dieses Unterrichtsgefäß an unserer Schule: Die Geographie- und Geschichtslehrer stellen ihr Fach unter ein gemeinsames Thema und suchen die Mitarbeit von Fachkräften, die ausserhalb unserer Schule stehen (Juristen, Sozialarbeiter, Bankleute u.a.). An der Tagung versetzten sich die Lehrkräfte in die Rolle von GES-Lehrerinnen und – Lehrern, entwickelten Projektskizzen und diskutierten die Frage, ob der so erfahrene Unterricht auch auf die Gymnasialtypen übertragen werden könne. Abgerundet wurde die Tagung durch zwei Referate, welche den Zusammenhang zwischen Schule und Gesellschaft zum Thema hatten.

Am 31. März 1994 fand eine zweite obligatorische Weiterbildungstagung für die Lehrerschaft statt. Auch sie knüpft, wie die Veranstaltung über die an unserer Schule praktizierten neuen Lernformen (GES) an einer Tradition an, an der stets aktuellen und wichtigen Frage nämlich, was unter Leistung am Gymnasium zu verstehen sei, wie **Leistungsmessung und -bewertung** (Selektion) konsequent, transparent und fair durchgeführt werden könne. Die SCHILF-Gruppe ging das Problem konkret an, beschränkte die Thematik auf die Probezeit der Erstklässlerinnen und -klässler und entwickelte zusammen mit einem ausgewiesenen Fachmann, Dr. Urs Vögeli, den Vorschlag, Leistungsziele für das erste Semester durch die Fachschaften zu entwickeln. An der Tagung entstanden dann auch mehrere praktische Lernzielvereinbarungen, die nun im kommenden Schuljahr im Unterricht konkret umgesetzt werden sollen. Als besonders ergiebig erwiesen sich an diesem Tag die Gespräche in den gemischten Arbeitsgruppen, weil sich dort die Fachschaftsvertreter genötigt sahen, die fachspezifischen Lernziele Nichtfachlehrerinnen und -lehrern zu erklären. Die Umsetzung der Basislernziele soll evaluiert werden, eine weitere Tagung, dann spezifisch zur Leistungsbewertung, soll im März des nächsten Jahres folgen.

Die **NETZ-Gruppe**, welche sich mit Fragen der **Suchtprävention** befasst und der Schulleitung und den Klassenlehrerinnen und -lehrern als Gesprächspartner bei diesbezüglichen Fragen dient, organisierte im letzten Jahr drei Kolloquien zu Fragen des Drogenmissbrauchs bei Jugendlichen. Dabei ging es um Sachfragen (Unterschied zwischen sog. harten und weichen Drogen, juristische Probleme im Zusammenhang mit Drogenkonsum u.ä.) und um die Aufgaben und Möglichkeiten von Lehrerinnen und Lehrern im Falle von Drogenkonsum durch Schülerinnen und Schüler. Ergebnis dieser Veranstaltungen, die beinahe geschlossen von den Klassenlehrerinnen und -lehrern unserer Schule besucht wurden, sind interne Wegleitungen und Merkblätter für die Mitglieder der Lehrerschaft. Auch auf diesem Gebiet sind im nächsten Schuljahr weitere Aktivitäten geplant.

Neben diesen, gewissermassen offiziellen Weiterbildungsanlässen, gab es jene, welche von Fachschaften organisiert oder die von Kolleginnen und Kollegen in eigener Initiative unternommen wurden. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang eine **Tagung der Deutschlehrerinnen und -lehrer**, an der unter Leitung von Dr. Marcel Kunz **szenische Formen der Textinterpretation** erprobt wurden, und eine gemeinsame **Fachtagung der Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer**, die, zusammen mit Dr. M. Krummenacher, Fachdidakti-

ker an der Universität Zürich, **Probleme der Bewertung von mündlichen Leistungen** erörterte.

Und schliesslich **die individuellen Weiterbildungsurlaube:**

Einen Semesterurlaub bezogen **Bernhard Rusch** und **Hans Fischer**. Bernhard Rusch, der auf Beginn des Schuljahres als Konrektor demissionierte, eignete sich während des Wintersemesters (18. Oktober 1993 bis 8. April 1994) an der ETH Zürich vertiefte Kenntnisse in Informatik und Didaktik des naturwissenschaftlichen Unterrichts an. Hans Fischer hielt sich im 2. Semester (14. Februar 1994 – 2. Juli 1994) an verschiedenen Universitäten in den USA auf. Er studierte dort die verschiedenen didaktisch-methodischen Formen des computer-unterstützten Sprachunterrichts (CALL) und ein Programm, das via ICONS verschiedenen Klassen weltweit ermöglicht, Informationen über das gleiche Thema auszutauschen.

Einen Quartalsurlaub (18. Oktober 1993 – 28. Januar 1994) zugesprochen erhielt **Dr. Walter Allemann**, Abt.leiter DMS. Er verbrachte einen Teil seines Urlaubs zu Studienzwecken in Paris und besuchte in der zweiten Hälfte verschiedene Diplommittelschulen in der Schweiz.

Für die Dauer eines polnischen akademischen Jahres (18. Oktober 1993 – 21. Mai 1994) weilte **PD Dr. Hans Osterwalder** als Gastprofessor für Anglistik an der Universität Poznan.

Kurze Urlaube bewilligte das Erziehungsdepartement für **Kurt Honegger** (5. – 8. April 1994), **Dr. Guido Vincenz** (25. – 28. April 1994), **Rosa Irniger** (28. Februar bis 12. März 1994) und für **Dr. Rudolf Zweifel** (9. – 14. Mai 1994). **Regula Stibi** konnte sich – dank eines Förderbeitrags des Kulturkuratoriums – vom 25. April bis 2. Juli 1994 in Paris aufhalten und sich in musikalischer Hinsicht weiterbilden (Aufenthalt im Atelier des Kuratoriums).

Mit Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1994/95 **wählte** der Regierungsrat folgende Lehrkräfte **zu Hauptlehrern:**

Martin Pirktl, Hauptlehrer im Teilamt für Gitarre

Martin Pirktl wurde 1959 in Schweden geboren und besuchte nach der Übersiedlung seiner Familie in die Schweiz die Schulen in Baden und erhielt, nach dem Besuch des Lehrerseminars Wettingen, 1979 das aarg. Primarlehrerpatent. Martin Pirktl, der sich auch in Klavier und Orgel während längerer Zeit ausbilden liess, studierte zunächst am Konservatorium Zürich, später am Konservatorium Bern Gitarre; 1984 legte er die Prüfungen zum Lehrdiplom Gitarre ab, das Konzertreifediplom erlangte er 1987. An der Kantonsschule Wettingen unterrichtet Martin Pirktl seit 1985 Gitarre, stets etwa im Umfang eines halben Pensums. Daneben entfaltete er eine reiche und vielseitige Konzerttätigkeit, das Kuratorium zur Förderung des kulturellen Lebens sprach ihm zweimal Förderpreise zu, verschiedentlich hat er im Rahmen von Veranstaltungen der Pro Argovia mitgewirkt. Martin Pirktl ist eng mit dem musikalisch-kulturellen Leben des Kantons Aargau verbunden.

Peter Sterki, Hauptlehrer im Teilamt für Klavier

Peter Sterki wurde am 3. Februar 1963 in Unterkulm geboren, wo er die Primar- und Bezirksschule besuchte. 1983 erwarb er an der Neuen Kantonsschule Aarau die Matura Typus PSG und absolvierte anschliessend die Lehrerausbildung an der HPL in Zofingen, Patentjahrgang 1985. Seit dem achten Lebensjahr spielt Peter Sterki Klavier; nach Abschluss der Lehrerausbildung entschloss er sich dazu, das Konservatorium Zürich zu besuchen, und gleichzeitig immatrikulierte er sich an der Universität Zürich, um Germanistik und Musikwissenschaft zu studieren. 1989 erwarb Peter Sterki das Lehrdiplom, 1992 das Konzertreifediplom. Im Verlaufe des Frühjahrs 1994 legte er erfolgreich die Lizentiatsprüfungen ab. Seit dem Schuljahr 1990/ 91 unterrichtet Peter Sterki an der Neuen Kantonsschule Aarau Klavier, daneben tritt er regelmässig in Konzertveranstaltungen als Pianist auf.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Schule (Wachstum, Neugestaltung der Mediothek) wurde eine **halbamtliche Mediothekarenstelle** geschaffen. Als Mediothekarin im Teilamt (80%) wurde vom Regierungsrat **Marianne Bonjour** gewählt.

Marianne Bonjour wurde am 19. Mai 1950 in Tavannes (JU) als Tochter eines Pfarrers geboren, besuchte – nach dem Umzug ihrer Familie nach Lausanne – das Collège de Béthusy und anschliessend das Gymnase de la Cité de Lausanne, in welchem sie die Matura Typus B erwarb. Zwischen 1969 und 1975 studierte sie an der Universität Lausanne Geschichte, Anglistik und Germanistik, schloss mit dem Lizentiat ab und absolvierte anschliessend mit Erfolg

das Séminaire pédagogique pour l'enseignement secondaire (1976 Certificat vaudois d'enseignant vaudois). Nach kurzer Unterrichtstätigkeit entschloss sich Marianne Bonjour dazu, Mediothekarin zu werden, absolvierte die Berufsausbildung an der Bibliothèque municipale, Lausanne, und übernahm 1981 die Stelle als Leiterin der Pestalozzi-Bibliothek in Zürich Affoltern, wo sie bis heute tätig ist.

Auf Ende des Schuljahres **traten** einige Lehrbeauftragte von ihrem Lehrauftrag an unserer Schule **zurück**: Moritz Adelmeyer wurde als Hauptlehrer für Mathematik an die Kantonsschule Baden und Adrian Merkofer als Hauptlehrer für Englisch und Geschichte an das Gymnasium Interlaken gewählt. Christine Meier, Psychologin, Colin Fersztand, Klavier, und Robert Fischer, Geschichte, wenden sich neuen beruflichen Aufgaben oder einer Tätigkeit an einer andern Schule zu. Der Rektor hat den scheidenden Kollegen und der austretenden Kollegin den Dank der Schule an der Maturfeier ausgesprochen.

Als Teilzeitmediothekare traten Max Rastberger und Werner Graf zurück. Beide haben die Schulmediothek seit 1987 mit viel Engagement und Sachkompetenz betreut, die Bestände ausgebaut und Wesentliches zur Neugestaltung der Mediothek im Mitteltrakt beigetragen. Für ihre vorzüglichen Dienste sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Abschied von Trudi Meyer



An der diesjährigen Matur- und Diplomfeier wurde unsere langjährige Rektoratssekretärin Frau Trudi Meyer mit einer «standing ovation» offiziell von der Schulgemeinschaft verabschiedet. In der Würdigung der Tätigkeit von Trudi Meyer habe ich u.a. folgendes festgehalten: «Mit Frau Trudi Meyer verabschieden wir von unsrer Schule eine Persönlichkeit, die zu ihr gehört wie niemand sonst, ja, die sie für viele vielleicht sogar verkörpert. Nach 36jährigem Wirken geht unsere Sekretärin, Frau Trudi Meyer, in Pension.

36 Jahre an der Schule, ein ganzes Berufsleben: Frau Meyer hat die Schülergenerationen kommen und gehen sehen, hat der Schule unter wechselnden Schulleitungen die Treue gehalten, unverdrossen während langer Jahre auch schwierige Kunden aus der Lehrerschaft in Kauf genommen, während Jahrzehnten die administrativen Belange der Schule zuhänden der Bildungsverwaltung erledigt, unzählige Briefe, Berichte, Protokolle geschrieben, Tabellen ausgefüllt, Daten geliefert: immer pflichtbewusst, nach bestem Wissen und Können. So hat Frau Meyer – im Hintergrund – ganz wesentlich zum reibungslosen Lauf der schulischen Dinge beigetragen.

Das ist das eine. Das andere ist ebenso wichtig: die freundlich-mütterliche Art, in welcher sie allen, Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, begegnet ist. Immer war Frau Meyer hilfsbereit, hatte ein aufmunterndes Wort, man spürte, sie nahm Anteil, sie war eine wichtige Anlaufstelle der Schule, sie war beliebt – bei allen.

Am 23. April 1958 trat Frau Trudi Meyer als Sekretärin des damaligen Lehrerseminars in den Staatsdienst. Frau Meyer ist diejenige Persönlichkeit unserer Schule, die die Entwicklung unserer Institution über die längste Zeitdauer und – gewissermassen – hautnah miterlebt hat. So hat Frau Meyer ein immenses Wissen über unsere Schule erworben, und das war vor allem für die Mitglieder der Schulleitung, die ja sehr eng mit ihr zusammengearbeitet haben, von grosser Bedeutung. Ich bin ihr, wie alle meine Vorgänger, dankbar für ihre hilfreichen Tips und für ihr Mitdenken bei administrativen Belangen. Die Qualitäten unserer Sekretärin waren natürlich auch auf dem

Erziehungsdepartement bekannt. So schreibt der Erziehungsdirektor, Regierungsrat Peter Wertli, in seinem Dankschreiben zum bevorstehenden Rücktritt von Frau Meyer: «Die Kantonsschule durfte jederzeit auf Sie und auf eine effizient, kompetent und sorgfältig erledigte Arbeit zählen. Ihr grosses Engagement, Ihr Pflichtbewusstsein, das über den eigentlichen Aufgabenbereich hinausging, und Ihr Frohmut wird nicht so schnell vergessen werden.»

Liebe Trudi

Im Namen der Schule statte ich Dir für alles, was Du in den vergangenen 36 Jahren geleistet hast, den Dank ab. Du hinterlässt eine Lücke. Es kommen bald ruhigere Zeiten auf Dich zu, wir wünschen Dir, dass du Dich in Deinem dritten Lebensabschnitt Deinen Lieblingstätigkeiten, dem Reisen und den Arbeiten im Garten, widmen kannst, und wir hoffen, Dich häufig bei uns zu sehen. Alles Gute.»

Urs Strässle

AUFSICHTSBEHÖRDEN

AUFSICHTSKOMMISSION

Dr. Stefan Höchli, Dozent HTL, Effingen, Präsident
Dora Bärtschi, Grossrätin, Böttstein
Margrit Bötschi, Gesundheitsschwester, Brugg
Barbara Diebold, Remetschwil
Stephanie Haberthür, Frick
Erich Peterhans, Sekundarlehrer, Fislisbach
Ursula Schwaller, Endingen
Niklaus Stöckli, Bezirkslehrer, Klingnau
André Vonder Mühl, Brugg
Kaspar Walser, dipl. Ing. ETH, Wettingen

Die Aufsichtskommission in neuer Zusammensetzung traf sich im vergangenen Schuljahr zu vier gemeinsamen Sitzungen und mehreren Sitzungen in verschiedenen Subkommissionen.

Im Mittelpunkt standen dieses Jahr die obligaten Schulbesuche und die Kontakte mit den Lehrkräften. Die Mitglieder der Aufsichtskommission sind gewillt, diesem Bereich die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken und sich entsprechend weiterzubilden. Die Aufsichtskommission kann ihre Aufgabe nur dann wirklich wahrnehmen, wenn die Schulbesuche Basis für ein bereicherndes und weiterführendes Gespräch sind.

Durch den Rektor liess sich die Aufsichtskommission über aktuelle Fragen der Kantonsschule Wettingen wie Schülerzahlen, Raumprobleme, Studienwochen, Lehrerwahlen etc. orientieren; sie schnitt in diesem Zusammenhang auch allgemeinere Fragen der Mittelschulentwicklung und deren Bedeutung für die Entwicklung der Kantonsschule Wettingen an.

Die Aufsichtskommission nahm mit Genugtuung Kenntnis von der neuen Regelung der Kompetenzbereiche der Schulleitung; sie ist der Überzeugung, dass die Kantonsschule Wettingen damit über eine Führungsstruktur verfügt, welche es ermöglicht, die kommenden schwierigen Jahre souverän zu meistern.

In zwei Subkommissionen befassten sich zwei Mitglieder der Aufsichtskommission mit der Wahl von Hauptlehrern im musikalischen Bereich; die Vorschläge für die Fächer Klavier und Gitarre sind durch den Regierungsrat genehmigt worden.

Mit Sorge setzte sich die Aufsichtskommission mit den Sparvorschlägen des Regierungsrates im Bereich der Mittelschulbildung auseinander; die speziellen Raumverhältnisse an der Kantonsschule Wettingen erschweren die Durchsetzung einzelner Sparpunkte ausserordentlich. Die Mitglieder der Aufsichtskommission hoffen, dass der Spardruck in den kommenden Jahren nachlässt, da er sich sehr direkt auf die Qualität des Unterrichts auswirkt.

Abschliessend möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen: einmal danke ich der gesamten Schulleitung und insbesondere dem Rektor für ihren ausserordentlichen Einsatz im Dienste der Kantonsschule Wettingen; andererseits möchte ich auch meinen Kolleginnen und Kollegen in der Aufsichtskommission für ihr Engagement danken, welches diese Kommissionsarbeit immer wieder zu einer befriedigenden Sache werden lässt.

Stefan Höchli
Präsident der Aufsichtskommission

MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION TYPUS D

Erziehungsrätin Verena Fuchs, Seon, Vorsitz
Annette Ganz, dipl. Math. ETH, Küsnacht
Dr. Walter Hagmann, dipl. El.Ing. ETH, Suhr
Dr. phil. Franz Hard, Redaktor, Wettingen
Dr. phil. Ruedi Hintermann, Windisch
Dr. sc. nat. Christoph Holliger, Dozent für Mathematik und Physik an der
HTL Windisch, Boniswil
Dr. phil. Paul König, Baden
Dr. phil. Karin Lüdi, Basel
lic. phil. Johannes Lutz, Olten
Dr. sc. nat. Claude Maeder, dipl. Physiker ETH, EIR Würenlingen,
Unterbözingen
Dr. chem. Peter Naegeli, Wettingen
Walter Oberle, Bezirkslehrer, Nussbaumen
lic. phil. Alex Schlesinger, Zürich
lic. phil. Maria-Pia Scholl, Möhlin
Dr. phil. Sven Siegrist, Kantonsschullehrer, Zürich
Dr. phil. Fridolin Stähli, Aarau
Hanspeter Wenger, Hauptlehrer für Englisch an der Kantonsschule Sursee,
Schenkönig
Dr. Sibylle Wyss, Olten

MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION TYPUS PSG

Erziehungsrat Werner Roth, Sekundarlehrer, Spreitenbach, Vorsitz
Hansjörg Brugger, Musiker, Küttigen
Ernst Däster, Dozent HPL, Uerkheim
Giuliana Fässler, Ennetbaden
Dr. Fabian Egloff, Wettingen
Werner Müri, Bezirkslehrer, Oberrohrdorf
Dr. Joy Psztor, Gebenstorf
Ursula Rutishauser, Untersiggenthal
lic. phil. Manfred Sterki, Lehrer, Schönenwerd
Dr. Adolf Wehrli, chem. Ing., Frick
Elisabeth Zimmermann, Zürich

Expertinnen und Experte ausserhalb der Kommission
Antonella De Marchi, Zürich
Dr. Fritz Keller, Schöftland
Dr. phil. Katharina Maier, Assistentin an der Universität Zürich, Zürich
Elisabeth Schweizer, Bezirkslehrerin, Zofingen



SCHULLEITUNG, SCHULÄMTER, SEKRETARIAT

Rektor:	Dr. Urs Strässle (1992)
Abteilungsleiter DMS:	Dr. Walter Allemann (1989)
Konrektoren:	Dr. Walter Kunz (1993) Peter Sonderegger (1991)
Schulsekretär und Leiter des Hauswesens:	Rolf Martin (1972)
Schularzt: (1988)	Dr.med. Reinhard Weisshaupt
Schulpsychologische Beratung:	Dr. Hedi Peter
Stundenplaner:	Max Rastberger (1993)
Informatik- verantwortliche:	Ruedi Portmann (1991) Daniel Trümpler (1987)
Mediothekare:	Werner Graf (1987) Max Rastberger (1987)
Sekretärinnen:	Trudi Meyer (1958) Brigit Gertsch (1985)
Rechnungsführerin:	Doris Fischer (1974)
Vertreter in Schulgremien: Aargauische Kantonalkonferenz	Kurt Honegger (1992)
Aargauischer Mittelschullehrer- verein (Präsident)	Dr. Walter Kunz (1992)

LEHRERSCHAFT

*HAUPTLEHRER/INNEN IM VOLLAMT UND IM *TEILAMT*

Allemann Walter Dr. (1981): Französisch
Baldinger Christoph (1993): Turnen, Schulsport
von Barnekow Verena (1975): Französisch, Italienisch
Bratoljic Damir (1992): Mathematik, Informatik
Buchmann Marc (1984): Englisch
Fischer Elisabeth* (1973): Querflöte, Kammermusik
Fischer Hans G. (1968): Englisch
Fischer Ruth (1973): Musik, Chor
Frank Hansjörg (1992): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften, Staatskunde
Gasser Kurt (1974): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften, Staatskunde
Gautschi Otto (1965): Turnen
Graf Werner* (1979): Psychologie/Pädagogik, PSU
Gregor Paul Dr. (1965): Französisch, Italienisch
Hess Susanne* (1992): Deutsch, Englisch
Honegger Kurt (1969): Chemie, Chemie-Praktikum
Huber Karl Dr. (1962): Italienisch
Hunkeler Walter* (1965): Turnen, Schulsport
Jacot André (1961): Violine, Orchester
Kolly Karl (1970): Klavier, Orgel
Krolak Alexander (1993): Latein
Kunz Marcel Dr. (1969): Deutsch, Darstellendes Spiel
Kunz Walter Dr. (1973): Biologie, Naturwissenschaften
Osterwalder Hans PD Dr.* (1977): Englisch, Deutsch
Pegolo Claudio Dr. (1993): Italienisch, Französisch
Peter Hedi Dr.* (1968): Deutsch, Psychologie/Pädagogik
Portmann Rudolf (1991): Mathematik, Informatik
Rastberger Max* (1992): Deutsch
Rusch Bernhard (1969): Physik
Ryser Hansmartin Dr. (1992): Biologie, Umwelt und Gesundheit, PSU
Sommer Kathrin* (1979): Französisch, Italienisch
Sommerhalder Rudolf (1975): Werken, Zeichnen
Sonderegger Peter (1972): Musik, Chor, Oboe
Stirnmann Peter (1993): Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
Naturwissenschaften

Strässle Urs Dr. (1969): Deutsch, Philosophie
Strauss Otto (1971): Werken, Zeichnen, PSU, Kunstbetrachtung
Trümpler Daniel (1972): Mathematik, Informatik
Vincenz Guido Dr. (1966): Deutsch, Französisch
Wehaiba Irène (1993): Französisch, Deutsch
Züst Irène* (1977): Blockflöte
Zweifel Rudolf Dr. (1971): Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
Wirtschaftsgeographie, PSU

HAUPTLEHRER AN ANDEREN KANTONSSCHULEN

Amrein Alfred (1993), KS Wohlen: Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Joho Hans (1969), KS Wohlen: Violine
Kosek Ota* (1971), KS Baden: Klarinette, Saxophon, Kammermusik

HAUPTLEHRER IM RUHESTAND

Müller Otto, Neuenhof (seit 1970)
Hofer Max, Rheinfelden (seit 1971)
Meng Heinrich Dr., Wettingen (seit 1975)
Gisi Georg, Elfingen (seit 1979)
Kuhn Walter, Aarau (seit 1981)
Süsstrunk August Prof., Baden (seit 1981)
Merki Robert, Lenzburg (seit 1983)
Minnig Werner, Wettingen (seit 1986)
Steinmann Leo, Baden (seit 1987)
Strebel Hans, Baden (seit 1989)
Reichel Helmuth, Friedlisberg (seit 1990)
Oppliger Beat, Baden (seit 1991)
Bärtschi Hans Dr., Wettingen (seit 1992)
Hauser Albert Dr., Oberrohrdorf (seit 1992)
Hämig Paul, Bachs (seit 1993)
Smahel Trudi, Zürich (seit 1993)

LEHRBEAUFTRAGTE

Abela Ada (1981): Spanisch
Adelmeyer Moritz (1992): Mathematik, Informatik
Aström Jörgen (1992): Gitarre
Balzarini Simonetta (1991): Italienisch
Bänziger (1993): Deutsch, Geschichte
Baumann Fritz Dr. (1989): Mathematik, Physik
Baur Peter (1992): Klavier
Blattmer Claudia (1989): Gitarre
Boppart Markus (1991): Fagott
Breuss Josef Dr. (1987): Religion
Brönnimann Werner (1991): Deutsch
Cervenka Mary-Claude (1991): Französisch
Dimai Alexander (1993): Physik
Dubach Cornelia (1993): Hauswirtschaft
Dutoit Catrin (1993): Englisch
Dzung Baoswan Dr. (1991): Mathematik
Ess Erika (1989): Textiles Werken (NKS Aarau)
Fersztand Colin (1992): Klavier
Fischer Angelica (1989): Italienisch, Französisch
Fischer Robert (1983): Gesellschaftswissenschaften
Flück Sabine (1992): Turnen, Schulsport
Fritschi Bruno (1989): Rechnungswesen
Fritschi Rosmarie (1991): Maschinenschreiben
Ginsburg Samuel Dr. (1993): Biologie, Naturwissenschaften, Umwelt
und Gesundheit
Grütter Christian (1993): Physik
Guthauser Susanne (1993): Querflöte
Gutmann Pit (1992): Schlagzeug
Heimgartner Louis (1992): Posaune
Holliger Annemarie (1989): Hauswirtschaft (NKS Aarau)
Humbel Barbara (1985): Turnen, Schulsport
Irniger Rosa (1981): Blockflöte, Kammermusik
Jenny Konrad (1993): Cello
Jülke Raphaela, Dr.med. (1993): Umwelt und Gesundheit
Kersten Uwe (1993): Deutsch, Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Klantschitsch Hellfried (1990): Daktylo/Korrespondenz

Koch Hanspeter (1992): Geographie, Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften
 Kreis Sebastian Dr. (1991): Deutsch
 Masopust Eva-Maria (1989): Textiles Werken (NKS Aarau)
 Meier Christine (1993): Psychologie/Pädagogik
 Meier Werner (1981): Trompete
 Merker Katharina (1992): Englisch
 Merkofer Adrian (1991): Geschichte, PSU, Gellschaftswissenschaften
 Miskuv Tatiana (1989): Rhythmik
 Mühlemann Suzanne Dr. (1977-1987; 1990): Französisch
 Müller Jacqueline (1993): Klavier
 Müller Sigrid (1993): Französisch
 Mürset Urs (1993): Physik
 Niesen Holger, Pfr. (1992): Religion
 Oldani Susanne (1992): Gesang
 Ott Peter (1992): Werken, PSU
 Pirktl Martin (1985): Gitarre
 Putz Malte Dr. (1990): Berufswahlvorbereitung
 Rhiner Sabin (1990): Biologie, Naturwissenschaften, Umwelt und Gesundheit, Bio-Praktikum, PSU
 Richner Hugo (1990): Geographie, Gesellschafts-, Naturwissenschaften
 Roth Mark (1991): Darstellendes Spiel, PSU
 Rudinger Dana Dr. (1991): Mathematik, Informatik
 Rüdts Karin (1990): Gitarre
 Ruhm Verena (1993): Englisch
 Rutz Peter (1993): Physik, Naturwissenschaften
 Saladin Daniel (1992): Deutsch
 Schmutz Hans-Ulrich (1981): Physikmechaniker Schneider René (1989): Volkswirtschaft
 Schneider Stefan (1991): Turnen, Schulsport
 Schöniger Elisabeth (1993): Blockflöte
 Schreiner Isabel (1993): Englisch, Deutsch
 Schürmann Irene (1992): Biologie, Chemie, Umwelt und Gesundheit, Naturwissenschaften
 Seewer Ariane (1993): Chemie, Biologie
 Siegenthaler Johanna (1993): Blockflöte
 Spirk Elisabeth (1990): Englisch
 Stibi Regula (1990): Klavier
 Umbricht Susanne (1979): Maschinenschreiben

Verhoek Erina (1989): Turnen, Schulsport
Wäckerle Bettina, Dr. med. (1993): Umwelt und Gesundheit
Weber Gaby (1990): Werken
Wehrle Susanne Dr. (1988): Französisch
Weiss Christian (1977): Russisch

LANDESKIRCHLICHE RELIGIONSLEHRER

Breuss Josef Dr., Pfarrer, Baden (1987): katholisch
Niesen Holger, Pfarrer, Wettingen (1992): reformiert

STELLVERTRETUNGEN

Während der z.T. urlaubs-, z.T. krankheitsbedingten Abwesenheit einiger Lehrkräfte haben uns im laufenden Jahr folgende Lehrerinnen und Lehrer ihre wertvollen Dienste zur Verfügung gestellt. Ich danke ihnen herzlich dafür.

Baroni Oliver, Englisch; Bysäth Yolanda, Französisch, Italienisch; Erni Stephan, Turnen; Hüsser Suzanne, Turnen; Mohr Christof, Cello; Modler Karl Werner, Französisch; Müller Giovanna, Französisch, Italienisch; Müller Sigrid, Französisch; Pflughard Stephan, Deutsch; Ronner Petra, Klavier; Ruhm Verena, Englisch; Schöniger Elisabeth, Blockflöte; Schnyder Peter, Deutsch; Schreiner Isabel, Englisch; Sindelar Karin, Biologie; Stein Thomas, Italienisch;

SCHÜLERSCHAFT

Die mit * bezeichneten Schülerinnen und Schüler und Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen und Schüler und Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Klasse 1a (Klassenlehrer: Hansjörg Frank)

Alder Stephanie, Wettingen	Hüsser Andrea, Berikon
Binkert Martina, Kleindöttingen	Jablonski Joanna, Wettingen
Brand Regine, Wettingen**	Marent Christina, Fislisbach
Bruderer Pascale, Baden	Marques Sandra, Rümikon*
Bucher Debora, Gippingen	Meier Siegrun, Kaiserstuhl*
Camina Rachel, Ennetbaden	Rossier Isabelle, Nussbaumen
Fischer Karin, Rümikon	Rotzer Stephanie, Windisch
Glisoni Sabina, Spreitenbach	Rutishauser Jeannette, Zufikon
Haller Sonja, Zufikon	Sarda Daniela, Zurzach*
Hirschi Mariann, Mandach	Zehnder Kathrin, Mellingen
Horlacher Karin, Untersiggenthal	

Klasse 1b (Klassenlehrer: Ruedi Portmann)

Bischof Matthias, Wettingen*	Moser Eva, Mülligen
Burkart Sandro, Nussbaumen*	Müller Jasmin, Spreitenbach
Erismann Astrid, Felsenau	Rebmann Simone, Zufikon
Hartmann Graziella, Spreitenbach	Rothenfluh Daniela, Neuenhof
Hobbs Jennifer, Neuenhof	Schwarz Stephan, Riniken
Hürzeler Nicole, Rütihof	Steigmeier Gaby, Untersiggenthal
Isler Christian, Baden	Suter Judith, Freienwil*
Juchli Kerstin, Wettingen*	Tobler Sarah, Kindhausen
Kladiva Daniel, Spreitenbach	Weber Gabrielle, Nussbaumen
Lindenmann Ann, Remetschwil	Wenger Rahel, Remetschwil*
Markwalder Samuel, Würenlos	Werner Helene, Untersiggenthal*

Klasse 1c (Klassenlehrerin: Ruth Fischer)

Bohny Simon, Mutschellen	Jurinak Ksenija, Ennetturgi
Buser Christian, Nussbaumen	Keller Regula, Nussbaumen
Cherix Yann, Kirchdorf	Kulangara Caroline, Döttingen*
Diserens Philippe, Gebenstorf*	Lotter Moritz, Wettingen*
Dlouhy Nicole, Mägenwil	Müller Anja, Untersiggenthal
Haag Caroline, Unterendingen	Paz Talma, Rütihof

Piller Simone, Untersiggenthal
Romanello Adelma, Wettingen
Scheidegger Susanne, Mellingen
Sommerhalder Barbara, Niederwil
Spahn Irene, Spreitenbach

Suhi Irina, Enneturgi
Szegegi Christina, Baden
Widmer David, Gebenstorf
Wyss Esther, Spreitenbach
Wyss Claudia, Gippingen

Klasse 2a (Klassenlehrerin: Sabin Rhiner)

Albiez Timo, Lengnau
Beetschen Ueli, Mellikon
Demuth Caroline, Ennetbaden
Disler Doris, Full
Egloff Natascha, Oberehrendingen
Eisl Sonja, Rütihof
Glaus Andrea, Würenlos
Hofstetter Petra, Brugg
Holliger Tobias, Boniswil
Kappeler Ueli, Hausen

Kaufmann Andreas, Rudolfstetten
Kühnis Rebekka, Windisch
Laube Karin, Unterehrendingen
Müller Karin, Unterehrendingen
Roth Stephanie, Klingnau
Schnapp Christine, Niederlenz
Strössler Andrea, Lengnau
Tommer Antonia, Würenlos
Widmer Fränzi, Schneisingen

Klasse 2b (Klassenlehrer: Damir Bratoljic)

Brizzi Francesca, Rütihof
Colacino Maria, Fislisbach
Dredge Oliver, Baden
Eggenberger Lukas, Brugg
Erne Rita, Nussbaumen
Fröhling Britta, Riniken*
Hüsser Sandra, Bergdietikon
Koller Markus, Künten
Locher Marco, Oberrohrdorf
Meier Nicole, Berikon

Müller Caroline, Gebenstorf
Negrepontis Alexander, Wettingen
Neuhaus Michael, Nussbaumen
Patroncini Maja, Windisch
Schaub Jacqueline, Bergdietikon
Weber Salome, Baden
Werner Félicienne, Unterehrendingen
Wernli Martina, Gebenstorf
Widmer Monika, Spreitenbach

Klasse 2c (Klassenlehrerin: Dana Rudinger)

Bischof Nadja, Schneisingen
Blankenhorn Anja, Berikon
Cupr Taron, Oberrohrdorf
Egloff Mirjam, Klingnau
Hayoz Judith, Künten
Hossmann Natalie, Mägenwil**
Käufeler Franziska, Wettingen*
Liptak Katalin, Baden
Meyenhofer Carmen, Gipf-Oberfrick

Müller Sandra, Würenlos
Oester Alexandra, Berikon
Ryffel Diana, Fischbach-Göslikon
Schaerer Anja, Oberrohrdorf
Schumacher Sandra, Villigen
Stäheli Nora, Mutschellen
Wälchli Marisa, Hausen
Weibel Simone, Wettingen
Wittner Bettina, Jonen

Klasse 3a (Klassenlehrer: Hansmartin Rysler)

Benz Barbara, Wettingen	Hofmann Sabine, Wohlenschwil
Bianco Claudia, Killwangen	Hossmann Natalie, Mägenwil*
Botti Renato, Berikon	Imhof Barbara, Wettingen
Buchmann Kathrin, Leibstadt	Keller Marianne, Untersiggenthal
Dormann Eva, Kindhausen	Kränzlin Andrea, Turgi
Ebinger Sandra, Unterehrendingen	Lehmann Stefan, Mellingen
Egloff Mirjam, Wettingen	Leimgruber Markus, Freienwil
Gehring Kaspar, Wettingen	Matsch Regula, Turgi
Gloor Isabel, Gippingen	Radecke Dorothee, Baden
Grunauer Alexander, Rütihof	Reist Iris, Untersiggenthal
Güller Dominik, Mellingen	Studerus Simon, Brugg
Hauser Katrin, Kirchdorf	Villiger Regula, Baden

Klasse 3b (Klassenlehrer: Rudolf Sommerhalder)

Basilicata Angela, Zurzach	Moser Fabienne, Niederrohrdorf
Beetschen Monika, Mellikon	Müller Nicole, Gebenstorf
Breitschmid Sybille, Ennetbaden	Müller Regula, Remigen
Clot Nicole, Siglistorf	Pfister Nadja, Wohlenschwil
Eppler Sabina, Rütihof	Riniker Claudia, Windisch
Galeffi Cordula, Remetschwil	Rohner Nadine, Birmenstorf
Gresch Thomas, Würenlos	Schweizer Ariane, Dättwil
Hofer Nathalie, Birr	Stadelmann Sibylle, Büblikon
Hösli Franziska, Wettingen	Vogt Melanie, Würenlingen
Huber Barbara, Zurzach	Schmid Nathalie, Gipf-Oberfrick
Jörg Caroline, Tägerig	Weishaupt Rebekka, Würenlos
Koller Manuel, Rütihof	Zimmermann Philipp, Wohlensch.
Lotter Fanny, Wettingen	

Klasse 4a (Klassenlehrer: Otto Strauss)

Amiet Matthias, Wettingen	Macchi Ariane, Rütihof
Bolz Andrea, Würenlingen	Meier Lea, Würenlingen
Brizzi Simona, Rütihof	Rüegg Andrea, Gebenstorf
Domedi Diana, Baden	Schärli Sarah, Oberrohrdorf
Fasko Therese, Baden	Signer Michael, Mellingen
Freitag Andrea, Wettingen	Sommerhalder Martina, U.siggenthal
Galeffi Gian F., Remetschwil	Strössler Barbara, Lengnau
Hess Dorothee, Oberrohrdorf	Süsstrunk Daniel, Rütihof
Huber Michael, Windisch	Tanner Steffi, Wettingen
Käppeli Philipp, Würenlos	Usteri Rahel, Schneisingen
Lorenzana Florian, Würenlos	Wenger Guido, Tägerig
Lüthi Katrin, Kirchdorf	

Klasse 4b (Klassenlehrer: Christoph Baldinger)

Angst Carmen, Baden	Nyffeler Eva, Aarau
Bechtel Isabelle, Birr	Rohner Maria, Killwangen
Brand Claudia, Wettingen	Roos Diana, Stetten*
Burkhardt Simone, Bözen	Schlatter Katharina, Elfingen
Frick Franziska, Möriken	Seeholzer Caroline, Fislisbach
von Gunten Christine, Rietheim	Strauss Marie-Louise, Riniken
Haag Selma, Unterendingen	Tobler Carole, Baden
Hartmann Sibylle, Untersiggenthal	Tommer Andrea, Würenlos
Müller Simone, Freienwil	Weilenmann Eva, Wettingen
Nutter Karen, Gebenstorf	Wüthrich Barbara, Mutschellen

Neusprachliches Gymnasium Typus D**Klasse 1D** (Klassenlehrerin: Simonetta Balzarini)

Ammon Renate, Wettingen	Knecht Melanie, Döttingen
Bigler Sandra, Würenlos	Macchi Claudine, Rütihof*
Böhler Lukas, Mellikon	Mordrelle Eflamm, Wettingen
Csomos Katalin, Zurzach	Nold Nani Crisina, Wettingen
Decrauzat Luc, Wettingen	Rauch Sandra, Bergdietikon
Egloff Isa, Wettingen	Rosenberg Ron, Kindhausen
Freuler Benjamin, Oberehendingen	Rymann Fabienne, Niederrohrdorf
Gobeli Martin, Wettingen	Sandmeyer Vivien, Ennetbaden
Güler Irem, Untersiggenthal*	Suk Marcel, Wettingen
Haag Michael, Lengnau*	Vögeli Sibylle, K.döttingen
Hauswirth Miriam, Leibstadt	Wengi Henri, Fislisbach
Kalt Andrea, Hettenschwil*	

Klasse 1E (Klassenlehrerin: Verena von Barnekow)

Brunner André, Niederrohrdorf	Neuhaus Christoph, Nussbaumen
von Burg Sandy, Remetschwil	Papachristos Sandra, Nussbaumen
Cavalli Sara, Ennetbaden	Santin Mauro, Baden
Eckert Fabien, Widen*	Scherer Liliane, Windisch
Eggimann Alexandra, Kleindöttingen	Schifferle Alexandra, Döttingen
Freytag Isabelle, Würenlingen	Schmid Lukas, Rütihof
Gschwend Simone, Kindhausen	Schmidlin Barbara, Oberrohrdorf
Haçaturyan Robert, Kleindöttingen	Smaldore Maria, Neuenhof
Höchli Claudia, Oberrohrdorf	Tiziani Rachele, Neuenhof
Kirmann Viviane, Dättwil	Vogel Simone, Würenlos
Martin Michèle, Nussbaumen	Vogt Nora, Gebenstorf
Mühlebach Sacha, Baden	Zimmermann Lukas, Gebenstorf
Nef Rahel, Klingnau	

Klasse 1F (Klassenlehrer: Max Rastberger)

Amstutz Priska, Siglistorf
Cojocaru Elène, Widen
Gajic Biljana, Spreitenbach
Gessinger Anja, Birmenstorf
Hegetschweiler Karin, Fislisbach
Jaeggi Sibylle, Spreitenbach*
Kamm Nicole, Rütihof
Kejajian Diana, Dättwil
Kress Bettina, Umiken
Kühnast Nicole, Fislisbach
Maeder Patricia, Killwangen
Marx Daniela, Oberrohrdorf

Muster Christa, Schinznach-Dorf
Neumann-Lysloff Sonja, Baden
Niggli Maria, Stetten
Roth Sibylle, Döttingen
Schmidheiny Leila, Untersiggenthal
Schuppisser Sabine, Mägenwil
Silvestri Milena, Dättwil*
Tang Vivienne, Fislisbach
Turrian Fabienne, Unterehrendingen
Welti Patricia, Widen
Wyss Corinne, Kleindöttingen

Klasse 2D (Klassenlehrer: Kurt Gasser)

Balkis Nurhan, Kleindöttingen
Bolliger Rita, Gebenstorf
Brunner Corinne, Windisch
Bucchéri Bettina, Birrhard
Corrieri Sandra, Neunhof
Erni Tanja, Wettingen
Frei Karin, Windisch
Gerber Corinne, Seon*
Grabscheid Verena, Ennetbaden
Grossenbacher Beate, Wettingen
Gschwind Steffi, Riniken
Inauen Ursula, Windisch
Iseppi Rahel, Würenlos

Koumi Ampaiba, Bremgarten
LoManto Cristina, Untersiggenthal
Mazenauer Gabi, Neuenhof
Pfister Natalie, Ennetbaden
Rubi Tina, Würenlingen
Sailer Sandra, Wettingen
Schibli Barbara, Neuenhof
Sekinger Isabelle, Würenlos
Städler Karin, Zurzach
Sunkler Barbara, Dättwil**
Wannaz Michele, Baden
Wüest Sibylle, Riniken

Klasse 2E (Klassenlehrer: Marcel Kunz)

Arni Marco, Würenlingen
Bos Marguérite, Würenlingen
Eugster Philipp, Oberrohrdorf
Felix Nadine, Birrhard*
Fischer Katerina, Niederrohrdorf
Gehrig Markus, Rudolfstetten
Gehrig Werner, Rudolfstetten
Hegetschweiler Daniel, Würenlos
Hörhager Karin, Spreitenbach
Jaroch Carolina, Oberrohrdorf
Kaczkowski Bartosz, Würenlingen
Leimgruber Christian, Freienwil
Lenzin Yves, Nussbaumen

Lochner Katrin, Nussbaumen
Oberacher Marcos, Spreitenb.
Perez Daniel, Zurzach
Schüpbach Katrin, Ennetbaden*
Simon Daniela, Widen
Trost Claudia, Wettingen
Turrian Joëlle, Unterendingen
Vajda Christian, Nussbaumen
Victoria Tatiana, Gebenstorf
von Känel Daniel, Schneisingen
Walser Sandra, Wettingen
Weisshaupt Mirjam, Wettingen
Zehnder Maya, Mellingen

Klasse 2F (Klassenlehrer: Karl Huber)

Aeschlimann Katrin, Oberehrendingen
 Aurich Isabella, Wettingen
 Bacon Nicole, Tegerfelden
 Bascio Enza, Baden
 Bezmalinovic Filipa, Nussbaumen
 Bok Xan, Turgi*
 Brechbühler Andrea, Döttingen
 Bugmann Andrea, Zurzach
 Ceccaroni Viviane, Oberwil-Lieli
 Gasser Dominique, Wettingen
 Hinden Simone, Oberflachs**

Keller Christine, Untersiggenthal
 Magendans Cornelia, Würenlingen
 Mosorka Mascha, Birr**
 Neumann Lysloff Katja, Baden
 Rymann Nadine, Niederrohrdorf
 Sebald Cristina, Nussbaumen
 Stadler Sandra, Mägenwil**
 Wicki Susanne, Oberrohrdorf
 Widmer Valeria, Gebenstorf
 Wild Andrea, Endingen
 Zurflüh Sandra, Brugg-Lauffohr

Klasse 3D (Klassenlehrerin: Kathrin Sommer)

Bencze Zsolt, Neuenhof
 Blum Annick, Dättwil*
 Dubs Michèle, Station Siggenthal
 Furlan Stefania, Wettingen
 Furrer Andrea, Nussbaumen
 Hartmann Mira, Schneisingen
 Lang Andreas, Gebenstorf*
 Lang Sibylle, Würenlingen
 Lätsch Alexandra, Widen
 Meier Karin, Tägerig
 Meier Nathalie, Untersiggenthal
 Mosorka Mascha, Birr*

Nater Anja, Lengnau
 Nicoruc Monica, Wettingen
 Niesser Andreas, Rütihof**
 Omodei Sara, Birr
 Raich Nadja, Baden
 Schneider Philipp, Rieden
 Sohn Rahel, Kirchdorf*
 Spalinger Samuel, Baden
 Sunkler Barbara, Dättwil*
 Vázquez Alejandro, Nussbaumen
 Wintsch Matthias, Niederrohrdorf**

Klasse 3E (Klassenlehrerin: Susanne Hess)

Arpagaus Regula, Niederrohrdorf
 Briganti Lea, Zurzach
 Festini Daniela, Baden
 Frei Nicole, Vogelsang
 Füglistner Monika, Oberrohrdorf
 Gilomen Andrea, Birmenstorf
 von Holzen Arlette, Klingnau
 Honarchian Anouk, Lengnau
 Krainovic Natascha, Untersiggenthal
 Lehmann Denise, Schneisingen
 Loppacher Barbara, Wettingen
 Macchi Pascale, Rütihof

Moegerle Ursina, Kirchdorf
 Nutter Sharon, Gebenstorf
 Plüss Caroline, Ennetbaden
 Rothenfluh Gabi, Niederrohrdorf
 Roudnicky Barbara, Wettingen
 Rudolf Susanne, Würenlos
 Saija Chantal, Würenlos
 Sauvin Galandrielle, Rütihof
 Schnyder Beatrice, Würenlos
 Seiler Sarah, Killwangen
 van Stiphout Esther, Würenlingen
 Wirz Christina, Widen

Klasse 3F (Klassenlehrer: Hans Fischer/Fritz Baumann)

Arena Marcella, Mellingen
Arnold Pil, Tennwil
Caniglia Alessandra, Zurzach
Dzieglewska Maria, Brugg
Erkivanc Kim, Würenlos*
Gassler Romy, Koblenz
Guerra Massimiliano, Birr
Honauer Ivan, Leibstadt
Huynen Claire, Baden
Jaldón José Manuel, Neuenhof*
Kulangara Karina, Döttingen
Liptak Janos, Baden
Markwalder Lukas, Würenlos
Mikosch Donata, Dättwil
Müller Mario, Windisch
Österreicher Stefan, Nussbaumen
Rahm Monique, Birmenstorf
Ruepp Nadine, Wettingen
Stalder Sandra, Mägenwil*
Stankovic Gordana, Neuenhof
Vasovic Natasa, Untersiggenthal
Wettstein Gabriela, Remetschwil
Zipfel Anita, Gebenstorf

Klasse 4D (Klassenlehrer: Daniel Trümpler)

Ammon Karin, Wettingen
Aykanat Emel, Lupfig
Bächli Barbara, Wislikofen
Bächli Yves, Würenlingen
Borradori Sara, Widen
Brozzo Patrick, Wettingen
Bugmann Yves, Döttingen
Deutsch Alexander, Ennetbaden
Gerber Simone, Seon
Gigliotti Aurora, Mellingen
Hälg Ralf, Baden
Holzrichter Barbara, Nussbaumen
Kosmidis Despina, Fislisbach*
Lauk Petra, Oberrohrdorf
Mucibabic Branka, Döttingen
Niessner Andreas, Rütihof*
Notter Riet, Turgi
Orel Natalija, Mellingen
Rizzo Christian, Nussbaumen
Sörensen Michèle, Untersiggenthal
Tardo Matteo, Neuenhof
Vögeli Jeannette, Gippingen
Wagner Christian, Wettingen
Wengert Gabriela, Wettingen
Wintsch Matthias, Niederrohrdorf*

Klasse 4E (Klassenlehrer: Marc Buchmann)

Ambauen Carole, Bellikon
Andersen Charlotte, Oberrohrdorf
Balkis Gülhan, Kleindöttingen
Barreiro Eva Maria, Untersiggenthal
Branda Lara, Neuenhof
Burkhart Denise, Siggenthal Station
Bützberger Andrea, Riniken
Domeyer Antje, Baden
Eliasson Natalie, Birmenstorf
Ernst Inés, Unterehrendingen
Genovese Carmelina, Nussbaumen
Heimgartner Michèle, Kindhausen
Hofstetter Evi, Bellikon
Hosp Miriam, Baden
Indermühle Sandra, Zurzach
Jerabek Monika, Wettingen
Koller Michael, Künten
Lee Natascha, Mutschellen
Lüthi Denise, Klingnau
Notter Nuria, Turgi
Plüss Sonja, Mutschellen
Rossi Daniela, Baden
Rumiz Sandra, Kindhausen
Spörri Lilian, Nussbaumen
Wagner Richard, Wettingen
Weidmann Simone, Widen
Zeller Sandra, Klingnau

Diplommittelschule (DMS)

Klasse 1g (Klassenlehrer: Claudio Pegolo)

Beeler Evelyne, Oberlunkhofen*	Locher Damaris, Oberrohrdorf
Bhend Patricia, Baden	Locher Brigitte, Bremgarten
Blattner Rahel, Untersiggenthal	Macchi Claudine, Rütihof**
Brand Regina, Wettingen*	Motsch Natascha, Oberrohrdorf
Buck Sarah, Turgi	Seeholzer Evelyne, Fislisbach
Degen Bettina, Lengnau	Silvestri Milena, Dättwil**
Faes Nicole, Zufikon	Stirnemann Anja, Bremgarten
Herzog Rahel, Nussbaumen	Suter Brigitte, Oberrohrdorf
Hilfiker Petra, Windisch	Suter Judith, Freienwil**
Höhner Susanne, Baden	Tecchio Andrea, Oberrrohrdorf
Kleger Andrea, Neuenhof	Vogler Karin, Döttingen
Kober Anina, Hermetschwil	Wintsch Nadine, Niederrohrdorf
Lampréu Noëlle, Birnenstorf	

Klasse 1h (Klassenlehrerin: Irène Wehaiba)

Bagenstoss Judith, Würenlingen	Kaderli Brigitte, Wettingen
Bochsler Judith, Oberwil-Lieli	Käufeler Franziska, Wettingen**
Bützberger Cornelia, Wettingen	Lanz Karin, Niederrohrdorf
Cikanek Petra, Fischbach-Göslikon	Leimgruber Frank, Bremgarten
Dietrich Mathias, Würenlos	Leutert Nadja, Mägenwil
Fankhauser Andrea, Villnachern	Marent Manuela, Fislisbach
Frey Monika, Spreitenbach	Meier Claudia, Kirchdorf
Good Philipp, Döttingen	Meier Erika, Tägerig
Haas Kathrin, Lengnau	Morger Ursina, Eggenwil
Hirt Sonja, Würenlingen	Pabst Claudia, Untersiggenthal
Huber Pascal, Baden	Policke Meike, Fislisbach
Hügli Andrea, Kindhausen	Zelger Sandra, Nussbaumen

Klasse 1i (Klassenlehrer: Peter Stirnemann)

Bützberger Carmen, Wettingen	Meier Christin, Fislisbach
Häni Bettina, Niederrohrdorf	Meister Stefanie, Brugg
Heiniger Petra, Brugg	Muheim Bettina, Klingnau
Hüsler Nadia, Widen	Müller Jacqueline, Lengnau
Jaconis Serafina, Zurzach	Partl Sylva, Neuenhof
Juchli Kerstin, Wettingen**	Rymann Daniela, Station Siggenthal
Kälin Patricia, Zufikon	Schmid Nadine, Lengnau
Kienberger Elisabeth, Bergdietikon	Schwarz Gaby, Wettingen
Keller Cornelia, Endingen	Silvestri Valeria, Dättwil
Knaup Verena, Wettingen	Sulzer Andrea, Klingnau
Koller Joanna, Widen	Weber Astrid, Spreitenbach
Leimbach Ingrid, Fislisbach	Weideli Nadia, Fislisbach

Klasse 2g (Klassenlehrerin: Erina Verhoek)

Bader Andrea, Neuenhof	Kyburz Andrea, Lupfig
Bruggisser Eveline, Wettingen	Lüscher Nicole, Birr
Buchmüller Cécile, Remigen	Osterwalder Tina, Zufikon
Capaul Melanie, Wettingen	Pillard Michèle, Widen
Eggenberger Pascale, Berikon	Pinösch Corina, Brugg
Elsaesser Astrid, Lengnau	Scherler Christina, Künten
Häfeli Marie-Theres, Döttingen	Stauffer Petra, Spreitenbach
Hügli Vivane, Schneisingen	Urech Maja, Windisch
Hutmacher Melanie, Baden	Vogel Nadine, Kaisten
Konter Anoesjka, Unterendingen	Wyss Claudia, Gippingen
Kulangara Alexandra, Döttingen	

Klasse 2h (Klassenlehrer: Werner Brönnimann)

Del Duca Esmeralda, Birmenstorf	Schibli Maja, Wohlenschwil
Dissieux Selma, Gebenstorf	Signer Damaris, Mellingen
Ferrari Samuel, Nussbaumen	Stähli Julia, Kindhausen
Fricker Sabina, Rütihof	Süsstrunk Nina, Rütihof
Fust Andrea, Gebenstorf	Wächter Andrea, Fislisbach
Gross Peter, Wil	Wehrle Claudia, Widen
Häring Michèle, Untersiggenthal	Wehrli Andrea, Dättwil
Hartmann Evelyn, Untersiggenthal	Wendel Fabienne, Bellikon
Keller Sara, Döttingen	Zurkirchen Beatrice, Widen
Schertenleib Beatrice, Würenlingen	

Klasse 2i (Klassenlehrer: Guido Vincenz)

Benz Anita, Neuenhof	Mutter Jennifer, Kleindöttingen
Frei Tina, Oberehrendingen	Panday Anuradha, Wettingen
Fus Martina, Niederrohrdorf	Vögelin Tamara, Rudolfstetten
Kolar Sandra, Turgi	Widmer Birgit, Schneisingen
Kunz Sarah, Oberwil	Wittwer Isabelle, Endingen
Matter Claudia, Dättwil	Ziegler Andrea, Wildeggen
Mauchle Jeannine, Zurzach	Zweifel Hanni, Villnachern

Folgende Schülerinnen und Schüler verbrachten das Schuljahr 93/94 im Ausland:

Hinden Simone, Australien; Sunkler Barbara, Australien; Ruch Katja, USA; von Schumacher Sibylle, Finnland; Strzalkowski Agata, Mexiko; Wandeler Petra, USA

Bei uns zu Gast waren:

Blackwell Carolyn, Neuseeland; Domaradzka Violetta, Polen; Anna Fenger, Dänemark; Gutierrez Marcos José, Argentinien

BERICHT DES SCHULARZTES

Das Berichtsjahr verlief aus schulärztlicher Sicht ruhig. Rund 220 Schülerinnen und Schüler mussten sich der Kontrolle unterziehen. Der Gesamteindruck bezüglich Soma und Psyche war für mich positiv, gesund. Wenig Aussergewöhnliches. Bei Notfällen ist die Praxisnähe vorteilhaft.

Erstaunt bin ich immer wieder über das Klassen-Imago. C.G. Jung beschreibt das unbewusst gebildete und unbewusst bleibende «innere Bild» einer bestimmten Person und nennt dies Imago. Mir ist, als könnte man das «innere Bild» auch bei einer ganzen Klasse vermuten. Unbewusste Wertvorstellungen – Freud würde dem Über-Ich sagen – prägen das Erscheinungsbild. Haltung, Benehmen, Kleidung, Freizeitaktivitäten ähneln sich in einer Klasse in erstaunlicher Weise und sind in einer anderen grundverschieden. Interessant wäre nun die Frage, wie ein solches Klassenimago zustande kommt. Ist es das «innere Bild», das vielen Schülerinnen und Schülern gemeinsam ist, oder hat die Gruppe einen prägenden Einfluss? Der Schüler oder die Schülerin möchte natürlich das Letztere verneinen, ist er oder sie doch bemüht, Individualität zu markieren.

Auf einem Nebenkampfplatz, als Mitglied der Arbeitsgruppe Drogen- und Suchtprobleme Wettingen, war ich in Aktivitäten verwickelt, die wohl zunehmend Einfluss auch auf die Kantonsschule haben werden. Die Arbeitsgruppe schlug der Gemeinde die Bildung von drei Kommissionen vor. 1. Kommission: Primär- und Sekundärprävention. In dieser Kommission sind die Schulpflege und die Lehrerschaft vertreten. Ein Präventionskonzept soll erarbeitet werden. In vorbildlicher Weise leistet unser Rektor, Herr Dr. Strässle, bereits wichtige Vorarbeit. An verschiedenen Sitzungen erhielten die Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen durch Fachleute erste Trainerstunden. 2. Kommission: Tertiärprävention. Hier müssen Sozialamt und Politiker aktiv werden. 3. Kommission: Konzept Jugendpolitik in Wettingen. Die Vorschläge wurden vom Gemeinderat angenommen. Nun ist Mitarbeit, Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch gefragt. Es wird keine Patentlösung geben. Wir wollen aber an jeder Schule gesunden Boden erhalten und schaffen für den Pflanzenjungwuchs.

Reinhard Weisshaupt



STATISTISCHE ANGABEN

SCHÜLERBESTAND

Stand Anfang August 1993 (ohne Auslandsaufenthalter). In Klammern ist die in den Gesamtzahlen enthaltene Zahl der Schülerinnen angegeben.

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Total
Typus D	24 (14) 25 (27) 24 (24)	23 (23) 26 (14) 18 (18)	21 (16) 24 (24) 23 (16)	25 (14) 27 (25)	260 (205)
Typus PSG	20 (20) 22 (15) 22 (16)	19 (14) 19 (13) 16 (16)	24 (17) 25 (22)	23 (15) 20 (20)	210 (168)
DMS	22 (22) 23 (19) 23 (23)	20 (20) 19 (17) 14 (14)			121 (115)
Total	205 (170)	174 (149)	117 (95)	95 (74)	591 (488)

ENTWICKLUNG DER SCHÜLERBESTÄNDE 1981-1994

Jahr	D	PSG	DMS	Total
1981	319 (205)	193 (140)		512 (345)
1982	328 (218)	200 (140)		528 (358)
1983	353 (233)	173 (122)		526 (355)
1984	344 (225)	176 (135)		520 (350)
1985	304 (213)	152 (109)		456 (322)
1986	245 (175)	131 (97)		376 (272)
1987	220 (156)	135 (99)		355 (255)
1988	164 (118)	131 (90)		295 (216)
1989	191 (146)	126 (126)	31 (27)	348 (267)
1990	183 (139)	143 (108)	72 (64)	398 (311)
1991	215 (172)	152 (120)	84 (79)	451 (371)
1992	235 (189)	188 (153)	105 (101)	528 (443)
1993	260 (205)	210 (168)	121 (115)	591 (488)

SCHÜLERMUTATIONEN WÄHREND DES SCHULJAHRES

	Typus D				Typus PSG				DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Eintritte	-	6	2	-	1	2	-	-	5	-	16
Austritte	9	4	8	3	12	2	1	1	1	-	41

Zur Erläuterung dieser Tabelle seien noch die folgenden Bemerkungen angebracht:

1. Unter dem Begriff «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotion, Typuswechsel, Neuzuzug, Rückkehr aus dem Urlaub, Übertritt aus andern Schulen
2. Unter der Rubrik «Austritte» finden wir sämtliche Austritte, die denkbar sind: Austritte wegen ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte (Beginn einer Berufslehre, Schulwechsel, Typuswechsel, Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen)

REMOTIONEN

	Typus D				Typus PSG				DMS	Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.		
Nichtaufnahme nach Probezeit	6				7					13
Remotion nach 1. Semester			3	2			1			6
Remotion nach 2. Semester		2				4				6
Total	6	2	3	2	7	4	1			25

MATURITÄTSPRÜFUNGEN

	Typus D	Typus PSG	Total
Zur Prüfung angetreten	49	42	91
Prüfung bestanden	48	42	90

DIPLOMPRÜFUNGEN

Alle 53 Diplomandinnen und Diplomanden haben die Prüfung bestanden.

EINTRITTE IN DIE 1. KLASSE DES FOLGENDEN SCHULJAHRES
(Sommer 1993)

	Typus D	PSG	DMS	Total
Aufgrund Bezirksschulabschlussprüfung	100	68	40	208
Eigene Aufnahmeprüfung	2	1	25* 3	25 6
Total Eintritte	102	69	68	239
Total Klassen	4	3	3	10

* Sekundarschülerinnen und Schüler

BESUCH DER FAKULTATIV- UND WAHLPFLICHTFÄCHER

Fächer mit * sind für die betr. Klasse obligatorisch. Fächer mit – können von der betr. Klasse nicht gewählt werden. Für die 1. und 2. Klasse der Maturitätsabteilung D ist Zeichnen und Musik wahlweise obligatorisch.

	Typus D				PSG				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Latein	35	29	15	14	6	3	4	0	106
Englisch	*	*	*	*	64	50	45	36	195
Italienisch	*	*	*	*	31	20	11	6	68
Spanisch	–	22	22	14	–	–	–	–	58
Russisch	–	6	5	0	–	–	–	–	11
Philosophie	–	–	10	3	–	–	8	9	30
Psych./Päd.	–	–	8	4	–	–	1	0	13
Religion	5	0	0	1	6	7	3	6	28
Zeichnen	51	53	8	0	*	*	*	*	112
Musik	26	15	3	0	*	*	*	*	44
Chor	11	5	7	0	*	*	*	*	23
Orchester	0	1	0	0	0	2	2	2	7
Kammermusik	0	0	0	2	0	2	3	3	10
Musikkunde	–	–	–	–	–	–	0	8	8
Theater	–	7	0	–	–	23	9	–	39
Werken	–	–	–	–	*	8	–	–	8
Maschinenschreiben	27	–	–	–	27	–	–	–	54
Schulsport	–	11	21	37	–	14	7	10	100
Staatskunde	–	–	3	–	–	–	5	–	8
Naturw. Praktikum	–	–	10	7	–	–	0	3	20
Informatik	*	7	–	–	*	3	–	–	10

Diplommittelschule

	1. Klasse	2. Klasse
Anzahl Schülerinnen und Schüler	71	53
Franz. (Administration/Verkehr)	8	4
Englisch	61	43
Italienisch	29	14
Volkswirtschaftslehre/Rechtswunde	8	–
Staatskunde	12	7
Wirtschafts-/Verkehrsgeographie	–	4
Rechnungswesen	8	4
Daktylo/Korrespondenz	8	4
Hauswirtschaft	7	2
Biologie inkl. Praktikum	–	24
Physik inkl. Praktikum	–	4
Chemie inkl. Praktikum	–	8
Zeichnen/Gestalten	46	47
Musik/Singen	40	36
Werken	22	34
Textile Fächer	5	4
Psychologie/Pädagogik	58	44
Spanisch*	–	4
Informatik/Fortsetzungskurs*	–	–
Theater*	10	6
Rhythmik	10	–
Religion	1	–
Schulsport*	7	5

*Diese Fächer werden zusammen mit den Typen D und PSG erteilt.

BELEGUNG INSTRUMENTALUNTERRICHT

	Typus D				PSG				DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Klavier	20	16	17	9	14	21	19	15	15	12	158
Orgel	0	1	0	0	0	1	1	2	0	0	5
Violine	1	5	1	1	3	5	2	5	4	2	29
Viola	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1
Cello	0	0	1	0	1	0	2	3	0	0	7
Gitarre	8	6	6	8	28	14	14	8	14	9	115
Querflöte	4	4	6	5	8	5	10	10	9	4	65
Blockflöte	2	4	3	0	4	2	4	3	4	4	30
Klarinette	2	0	1	1	1	2	2	0	1	2	12

BELEGUNG INSTRUMENTALUNTERRICHT

	Typus D				PSG				DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Saxophon	2	1	2	0	1	5	0	6	0	1	18
Trompete	0	1	0	0	0	1	2	0	1	0	5
Posaune	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	2
Oboe	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	2
Fagott	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1
Schlagzeug	2	0	0	0	3	1	4	1	0	1	12
Sologesang	–	–	0	0	–	–	2	3	–	–	5

70 Schülerinnen und Schüler belegten eine Doppelheit.

HEIMATORT

	Aargau	übrige Schweiz	Ausland
Typus D	93	113	53
PSG	86	109	14
DMS	51	64	8
Total	230	286	75

KLEINES LATINUM

11 Kandidatinnen und Kandidaten des Typus D (von 14) haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird.

STUDIEN- UND BERUFSABSICHTEN

	Typus D (48)	PSG (42)	DMS (53)
Akademische Berufe			
Phil. I	10	7	
Phil. II	4	1	
Medizin	3		
Jus	3		
Wirtschaftswissenschaften	3		
Musikstudium		3	
Lehrerberufe			
HPL	5	20	
Nichtakademische Berufe			
Dolmetschschule	1		
Jazzschule	1		
Schule für Gestaltung	1	2	
KV für Maturanden	1		
Tourismusfachschule	1		
Krankenschwester KSB	1		
Auslandjahr (Sprachstudium)	3	4	4
Zwischenjahr	10	4	
unbestimmt	1	1	4
Kindergärtnerin			22
Lehrerin für Textiles Werken			3
Hauswirtschaftslehrerin			1
Krankenschwester			6
Physiotherapie			1
Psychiatrieschwester			1
Ergotherapeutin			1
Hebamme			1
Med. Laborantin			1
Ernährungsberaterin			1
Landschaftsbauzeichnerin			1
Innendekorateurin			1
SBB			1
Übertritt in Typus D			1
Übertritt in Typus E			1
Übertritt in Typus PSG			1
Übertritt in WDS			1

DIPLOMMITTELSCHULE

BERICHT DES ABTEILUNGSLEITERS

Mit dem ersten Spätsommer-Schuljahr 1989/90 konnte am 14. August 1989 auch die Diplommittelschule mit 29 Schülerinnen und 4 Schülern eröffnet werden. Wir dürfen deshalb ein erstes Jubiläum feiern, besteht doch die Diplommittelschule nun seit fünf Jahren.

In dieser Zeit hat sich die DMS in recht erfreulicher Weise entwickelt. Das Interesse an dieser neuen Mittelschulabteilung hat derart zugenommen, dass seit August 1993 6 Abteilungen – 3 erste und 3 zweite Klassen – geführt werden können. Während für das Schuljahr 1989/90 41 Anmeldungen vorlagen, waren es für 1994/95 deren 111. In die 1. Klasse konnten 64 Schülerinnen und 4 Schüler aufgenommen werden, so dass die DMS nun insgesamt 130 Schülerinnen und 8 Schüler zählt. Wir hoffen, dass die Zahl männlicher Absolventen in den nächsten Jahren noch etwas zunehmen wird.

Zwischen Gymnasium und Berufsbildung stellt die Diplommittelschule einen dritten Weg dar im Bildungssystem der Sekundarstufe II. Zur Weiterentwicklung und Verankerung der Diplommittelschulen im schweizerischen Bildungswesen wurden neue Leitideen geschaffen. Diese betonen die bisherigen Stärken der DMS, wie z.B. Persönlichkeitsbildung, wirklichkeitsnahe Allgemeinbildung, selbständiges Lernen. Neu hinzu kommt die Vorbereitung auf die Fachhochschulreife.

Die Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz nahm an ihrer Konferenz vom November 1993 Stellung zu den Leitideen. Sie befürwortet die Ausgestaltung der DMS zu einem umfassenden Schultyp, in dem auch die heutige Verkehrsschule Platz finden könnte. Dieser Wunsch ist in den beiden aargauischen Diplommittelschulen bereits verwirklicht. Seit 1989 umfasst die aargauische DMS ein Lehr- und Lernangebot für vier Ausbildungsbereiche, und zwar für folgende Richtungen: Erzieherisch-soziales sowie musisch-künstlerisches Berufsfeld, Gesundheitswesen und Administration/Verkehr. Zur Ausbildungsdauer stellt die NW EDK fest, dass ein dreijähriger Lehrgang notwendig sei, sofern die DMS zur Fachhochschulreife führen soll. Diese Entwicklung werden wir im Auge behalten.

In den aktuellen Reformbewegungen der nachobligatorischen Ausbildung wird die DMS eine neue Standortbestimmung vornehmen. So muss eine deutlichere Abgrenzung vom Gymnasium – vor allem in pädagogisch-didaktischen Belangen – stattfinden.

Die Diplommittelschulen schenken dem Prinzip der Ganzheitlichkeit (intellektuelle, kreative und manuelle Fähigkeiten) ganz besondere Beachtung. Es gibt keine Haupt- und Nebenfächer. Jedes Fach, ob Mathematik, Französisch, Naturwissenschaften, Turnen, Zeichnen, Singen wird in seiner persönlichkeitsbildenden Funktion als gleichwertig beurteilt.

Ein weiteres wichtiges Ziel der Diplommittelschule ist eine vertiefte, praxisorientierte Allgemeinbildung. Um den Praxisbezug sicherzustellen, wurden u.a. die Integrationsfächer Gesellschaftswissenschaften (Geschichte und Geographie), Naturwissenschaften (Biologie, Physik, Chemie) sowie Umwelt und Gesundheit eingeführt.

Da für diese Art des Unterrichtens keine Vorbilder bestehen, haben unsere Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht selbst konzipiert. Dabei konnten sehr gute Resultate erzielt werden. Nach den ersten Erfahrungen wünschten die betroffenen Lehrkräfte eine schulinterne Fortbildung in Teamteaching. Die Teams sollten kontinuierlich unter dem Aspekt der Zusammenarbeit der Lehrkräfte sowie der angewandten Didaktik beobachtet und beraten werden. Eine erste Phase der Schulung und Beratung wurde am 21. Juni 1994 mit einem Weiterbildungstag abgeschlossen.

Im ersten Semester des Schuljahres 1993/94 durften die Wettinger Schülerinnen das Fach Hauswirtschaft in Neuenhof besuchen. Ich möchte hiermit der Schulpflege Neuenhof unter der Leitung von Herrn Marcel Hürsch sowie Frau Cornelia Dubach, Hauswirtschaftslehrerin, ganz herzlich danken für ihren Einsatz zugunsten unserer Schule.

Leider sank die Anzahl Schülerinnen in Hauswirtschaft im Februar 1994 wieder unter 16, so dass die Wettinger Absolventinnen für das Fach Hauswirtschaft wieder nach Aarau reisen mussten. Wegen der noch fehlenden Infrastruktur im Bereich Hauswirtschaft und Textile Fächer werden die Wettinger Schülerinnen in diesen Bereichen in Aarau ausgebildet, während die Schülerinnen und Schüler der DMS Aarau die typenspezifischen Fächer im Bereich Administration/Verkehr im kommenden Schuljahr wieder in Wettingen besuchen werden.

Es bleibt mir die angenehme Pflicht und das Bedürfnis, allen zu danken, die sich in irgendeiner Weise für die DMS eingesetzt haben. Ich danke den Aufsichtsbehörden, den beiden Prüfungskommissionen, dem Erziehungsdepartement, den Kolleginnen und Kollegen, dem Sekretariats- und Hauspersonal, vor allem Frau Trudi Meyer, die nach 36 Dienstjahren in den verdienten Ruhestand tritt, sowie den Schülerinnen und Schülern für ihren Beitrag zum guten Gelingen.

Walter Allemann

PRÜFUNGSKOMMISSIONEN DMS

KOMMISSION FÜR DIE AUFNAHMEPRÜFUNGEN

Werner Roth, Spreitenbach, Erziehungsrat, Vorsitz
Esther Erne, Vertreterin der Sekundarschule
Heinrich Hösli, Vertreter der Sekundarschule
Andreas Moor, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Dr. Urs Schweizer, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Susanne Siegrist, Vertreterin der Sekundarschule
Kathrin Sommer, Vertreterin der Kantonsschule Wettingen
Rudolf Sommerhalder, Vertreter der Kantonsschule Wettingen
Jürg Veith, Vertreter der Sekundarschule

Zusatzexaminatorin und -examinatoren, Zusatzexperten

Dr. Gerhard Ammann, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Heinz Bürgler, Vertreter der Sekundarschule
Hans G. Fischer, Vertreter der Kantonsschule Wettingen
Ruth Fischer, Vertreterin der Kantonsschule Wettingen
Robert Kühnis, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Felix Leuzinger, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Dr. Guido Vincenz, Vertreter der Kantonsschule Wettingen

KOMMISSION FÜR DIE DIPLOMPRÜFUNGEN

Susan Hedinger, Zofingen, Präsidentin, Vertreterin des Erziehungsrates

Martin Baumann, Neuenhof, Vertreter der Bezirksschule

Emil Brunner, Suhr, Vertreter der PTT

Ludwig Diehl, Aarau, Vertreter des musisch-künstlerischen Bereichs

Gertrud Ernst, Umiken, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg

Kurt Keller, Reinach, Vertreterin der Aufsichtskommission Aarau

Hansjörg Lüthi, Zofingen, Vertreter der Sekundarschule

Urs Müller, Adligenswil, Vertreter der SBB

Ursula Schwaller, Endingen, Vertreterin der Aufsichtskommission Wettingen

Monika Steinmann, Aarau, Vertreterin der Krankenpflegeschulen

Dr. Ingrid Urfer, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg

Zusatzexpertinnen

Regine Mätzler, Zürich, Textiles Gestalten

Hanni Roth, Brugg, Stoffverarbeitung

UNTERRICHT

Hier orientieren wir über besondere Unterrichtsveranstaltungen an unserer Schule. Es betrifft dies

- den Pädagogisch-Sozialkundlichen Projektunterricht
- den Integrierten Unterricht an der DMS
- die Informatik
- das traditionelle Theaterprojekt
- die Studienwoche

PÄDAGOGISCH-SOZIALKUNDLICHER PROJEKTUNTERRICHT

Menstruation

Klasse 3a: Hansmartin Ryser (Bio), Werner Graf (PSU)

Aus den verschiedenen Themenvorschlägen der Klasse (Dinosaurier, Gentechnologie, Biotop) wählte die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler das Tabu-Thema «Menstruation». Als Einstieg dienten das Literaturstudium und die Visionierung verschiedener Videofilme. Dann folgte eine Einführung in die medizinischen Aspekte des Themas durch Frau Dr. med. B. Wäckerle, die auch über ihre Erfahrungen als Frauenärztin berichtete. 5 Arbeitsgruppen bearbeiteten folgende Themen: 1. Geschichtliche Aspekte: Menstruation im Laufe der Zeit, 2. Stellenwert der Menstruation im Leben einer Frau, 3. Beziehung zwischen Mann und Frau, 4. Aufklärung und Sexualität, 5. Produktion und Werbung. Die persönlichen Kontakte zu Schulklassen, Frauen und Männern aus verschiedenen Altersgruppen und Gespräche mit einer Psychologin, einem Religionslehrer und weiteren Fachleuten standen im Zentrum der Arbeit. Durch qualitative Interviews und mit selbstentworfenen Fragebögen brachte die Klasse in Erfahrung, wie Frau und Mann über das Thema Menstruation, Beziehungen in Ehe und Partnerschaft und Aufklärung denken und welches die gängigsten Klischees sind. Der Besuch bei einer Werbeagentur, welche Binden propagiert, und der Einblick in die Bindenproduktion einer Grossfirma zeigten wirtschaftliche Aspekte auf. Die Klasse entschied sich, ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. Durch die Zusammenarbeit mit Frau Esther Haas, Redaktorin beim «Beobachter», erhielten wir wertvolle Tips zur journalistischen, bildlichen

und graphischen Gestaltung eines Zeitschriftenberichts. Produkte: vierseitiger Bericht in der Zeitschrift «Der schweizerische Beobachter», Gestaltung einer Folge der Jugendsendung «Momo» zum Thema Menstruation bei «Radio Argovia».

Versorgung und Selbstversorgung

Klasse 3b: Rudolf Zweifel (Geographie), Werner Graf (PSU)

Die Klasse beschäftigte sich mit der Frage, wie sich verschiedene Völker (Drittwelt-Länder, Kriegs- und Krisengebiete und unser Land) versorgen und ob eine echte Selbstversorgung in der Schweiz heute überhaupt noch möglich sei. 5 Arbeitsgruppen behandelten folgende Themen: 1. Mazedonien (Versorgung in Kriegsgebieten), 2. Selbstversorgung in der Schweiz, 3. Sierra Leone, 4. Nepal, 5. Der Zopf im Test. Historische, geographische, wirtschaftliche und politische Aspekte der einzelnen Länder und Informationen über Aufgaben und Strukturen von internationalen Organisationen wurden auf vielfältige Art aufgearbeitet. Ein Mitarbeiter des IKRKS informierte über die humanitäre Hilfe des Roten Kreuzes in Bosnien. Ein Vertreter von «GEMEINDEN GEMEINSAM» motivierte eine Gruppe, sich mit der materiellen und moralischen Direkthilfe dieser Organisation im ehemaligen Jugoslawien auseinanderzusetzen. Ein Besuch bei HELVETAS in Zürich zeigte die Wichtigkeit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel Nepals auf. Da eine ehemalige Schülerin unserer Schule in Sierra Leone in verschiedenen Hilfsprojekten mitarbeitet, erhielt diese Gruppe Informationen aus erster Hand. Wie schwierig Selbstversorgung in der Schweiz ist, erfuhr eine weitere Gruppe bei Besuchen und aktiver Mitarbeit auf verschiedenen Bauernhöfen und in der Bäuerinnen- und Landwirtschaftsschule in Frick. In einer Preis-, Energie- und Nährwertbilanz wurden ein Migros-Fertigzopf, ein Bio-Zopf und ein selbstgebackener Zopf miteinander verglichen. Die Gruppe stellte ihre Arbeiten und Ergebnisse in einem originellen 24minütigen Videofilm vor. Produkt: Klasseninterner Informationsabend mit Referaten, Backaktionen und selbstgekohtem Bio-Risotto – als Versuche der Selbstversorgung – in der Waldhütte Wettingen. Sammelaktion: Schul-, Büromaterial und Geld für Mazedonien.

Ausstellung im Historischen Museum Baden: «360° Baden»

Klasse 4a: Otto Strauss (Zeichnen/Werken), Werner Graf (PSU)

Die Klasse erarbeitete ein Porträt der Stadt Baden. Aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchteten 6 Arbeitsgruppen die lebensfrohe Stadt und präsentierten im Historischen Museum in Baden vom 16.2. bis 11.3. 1994 eine originell und sorgfältig gestaltete Ausstellung, welche vom Publikum rege besucht wurde. Ein besonderer Dank gilt dem ganzen Leitungsteam des Museums, welches uns in jeder Hinsicht wertvolle Unterstützung gab. Die 6 Gruppen beschreiben ihre Arbeiten selber wie folgt:

1. Wandel(n) in Baden! Unsere Gruppe zeigt anhand von Fotos, wie Baden früher ausgesehen hat und wie es heute aussieht. Der Besucher kann in einem Spiel die alten Aufnahmen von Plätzen, Häusern und Strassen den neuen zuordnen und sich dadurch ein Bild über den Wandel der Stadt verschaffen. Nicht-Badener können zudem durch Bildtexte das Wichtigste über die Sehenswürdigkeiten Badens erfahren.

2. Relax: Anhand von Bildern einiger Parks und Plätze von Baden möchten wir allen Besuchern in unserer hektischen Zeit Orte der Entspannung näherbringen. Dazu stellen wir durch Bild, Ton und Text zwei Badener Kleintheater vor. Ausgestellte Requisiten sollen Theateratmosphäre in den Ausstellungsraum bringen.

3. Déjà vu? Wir haben uns in unserer Arbeit mit den lebendigen Komponenten unserer Stadt befasst. Neben bekannten Badener Gesichtern haben wir auch Strassenpassanten in Wort und Bild porträtiert. Für einmal wollen wir die Sache von unten aufrollen. Von den Fusssohlen bis zu den Haarwurzeln haben wir die Leute unter die Lupe genommen. Möglicherweise ist Ihnen das eine oder andere Gesicht auch schon begegnet, oder gewisse Schuhe sind Ihnen vielleicht einmal über den Weg gelaufen.

4. Die Krönung: «Zur hüpfenden Kaffeebohne»: Wir verraten Ihnen, wo der Eistee am coolsten, das Bier am kohlsauersten und der Kaffee am cremsten ist. Gewinnen Sie bei uns ein Nachtessen, ein intimes Tête-à-Tête im schönsten Restaurant Badens. Lassen Sie sich verzaubern von der märchenhaften Gaumenwelt der innovativen Bäderstadt. Wir testeten 10 Badener Beizen. Die Ergebnisse präsentieren wir in einem Beizenführer und einem Videofilm.

5. Bäderquartier: Wir haben uns mit dem Bäderquartier beschäftigt und geben Ihnen in der Ausstellung mit von uns gemachten Fotos, Interviews und einem Film einen Einblick in die nostalgische Welt der Bäder. Das wertvolle Quartier gerät leider immer mehr in den Schatten der Stadt, und diesem Vor-

gang wollen wir entgegenwirken: das Bäderquartier aus unserer Sicht!

6. Baden – Jugendmetropole? Die Projekte «Falken» und «Schlachthof» scheiterten, das Jugendhaus im Kornhaus ringt um sein Bestehen. Obwohl sich Jugendkultur in Baden auf einem schmalen Grat bewegt, übt die Stadt eine gewisse Anziehungskraft auf die Jugendlichen aus. Ist Baden nun eine Jugendmetropole oder nicht? Durch Interviews in verschiedenen Jugendtreffpunkten und eine Strassenumfrage versuchten wir, der Antwort näherzukommen.

Aspekte der Landwirtschaft

Klasse 4a: Sabin Rhiner (Biologie), Werner Graf (PSU)

5 Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit verschiedenen Aspekten der Fischerei, der Landwirtschaft und dem Verhalten der Konsumentinnen und Konsumenten beim Einkauf von landwirtschaftlichen Produkten.

1. Fischerei und Fischzucht: Auseinandersetzung mit Fachliteratur, Besuch der Fischzucht «Delphin» in Meisterschwanden, Interview beim Kantonalen Amt für Landschaft und Gewässer in Aarau.

2. Hühner/Eier: Wie und unter welchen (artgerechten?) Bedingungen werden Hühner gehalten? Was heisst Freiland-, Boden- und Käfighaltung? Wie gut sind Konsumenten über diese Begriffe informiert und wie beeinflusst dies ihr Kaufverhalten? Besuch einer Geflügelfarm und eines Züchters.

3. Kuh und Milch: Gibt es Produktionsunterschiede (Tierhaltung, Milch-ertrag, Verabreichung von Medikamenten usw.) bei einem Grossbauern und einem Kleinbauern (Biobauer)? Strassenumfrage zum Thema «Milch». Besuch auf zwei Bauernhöfen.

4. Biologischer Landbau: Probleme der Umstellung auf biologischen Landbau, Schädlingsbekämpfung, kleinere Erträge – bessere Energiebilanz, Feldrandkompostierung. Besuch eines biologischen Landwirtschaftsbetriebes.

5. Biologischer Landbau – Konsumenten: Warum werden biologische Produkte gekauft? (ökonomische, ökologische und gesundheitliche Aspekte). Interviews mit Konsumentinnen und mit Bio-Laden- und Reformhausbesitzern. Produkt: Klasseninterner Informationsmorgen mit Vorträgen, einem selbstgedrehten Videofilm und Rollenspielen.

Theater-Experimente

Klasse 4b: Mark Roth (Theater), Werner Graf (PSU)

Einführung in die Theaterarbeit durch Mark Roth. Experimentieren mit Körper, Stimme, Instrumenten, Requisiten. Aspekte des «Unsichtbaren Theaters». Bildung von Gruppen zu den Themen: Stimme, Rhythmus, Geräusche und körperorientiertes Theaterspielen. Improvisationen zu verschiedenen Begriffen und Themen mit anschliessendem Vorführen der Ergebnisse in der Klasse. Versuche mit Elementen des «Unsichtbaren Theaters» im Zug und auf der Strasse in Zürich. Einzelne und Gruppen leiten Theaterübungen mit der ganzen Klasse. Produkte: Weihnachtsaktion mit Versteigerung zugunsten einer Schule in Sierra Leone. Theaterszenen zum Thema «Rund ums Essen» in der Mensa. Aufführung eines selbstgeschriebenen Theaters «Das Glück der kleinen Hexe» für 2 Kindergartenklassen in den Westschöpfen.

Farben

Klasse 4b: Peter Ott (Werken), Werner Graf (PSU)

4 Gruppen bearbeiteten folgende Aspekte des Themas «Farben»:

1. Farbtests und Farbberatung: Farbttest und Konflikt-Farben nach Max Lüscher. Durchführung des Tests als Selbstanalyse. Strassenumfrage zu verschiedenen Begriffen (z.B. Liebe, Brutalität, Süßes usw.) und den dazu assoziierten Farben. Besuch bei einer Farb- und Stilberaterin mit Durchführung einer Farbberatung (Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Wintertyp).

2. Film: Experimente zu «Farben und Stimmungen»: schauspielerische Umsetzung eigener Ideen in verschiedene Szenen, Auswahl von passenden Requisiten und entsprechenden Dekors. Gestaltung eines Films.

3. Kinderzeichnungen: Theoretische Auseinandersetzung mit der kindlichen Entwicklung und den altersentsprechenden Zeichnungsphasen. Analyse der eigenen Kinderzeichnungen. Besuche bei einer Schulpsychologin und in einem Malatelier. Malen mit einer Kindergarten- und einer Unterstufenklasse.

4. Farbpraxis: Experimente mit Farben als Gestaltungs- und Dekorationselementen für die Durchführung einer Aktion an unserer Schule. Aspekte der Tätowierung. Body-Painting: eigene Versuche werden fotografisch festgehalten. Produkte: Klasseninterner Informationsaustausch, Ausstellung zum Thema «Farbpsychologie und Farbberatung», Vorführung des selbstgedrehten Super-8-Films, Referate zum Thema Kinderzeichnungen, Dokumentationen. Aktion an unserer Schule: «Tag der Farbe» am 25. April 1994. Durch die phantasievolle farbliche Umgestaltung von Innen- und Aussenräumen und mit verschiedenen Dekorationselementen wurde den Schülerinnen und Schülern und den Lehrerinnen und Lehrern der Schulbeginn farblich originell «versüsst».

Werner Graf

INTEGRIERTER UNTERRICHT DMS

Gesellschaftswissenschaften (GES)

Der integrierte Unterricht im Fach Gesellschaftswissenschaften hat im vergangenen Schuljahr sowohl bei den Schülerinnen und Schülern als auch bei den beteiligten Teams der Lehrkräfte an Selbstverständlichkeit gewonnen, indem auf beiden Seiten die Chancen eines derartigen Unterrichts im Vierstundenblock erkannt und genutzt werden konnten.

Die Zahl der am Fach beteiligten Lehrkräfte hat sich beträchtlich erweitert, so dass neue Impulse und Ideen innerhalb des im Lehrplan gesteckten Rahmens einfließen und eine Umsetzung erfuhren. Dabei kam dem Fach GES oftmals eine Pionierrolle auch im Hinblick auf den gymnasialen Fachunterricht zu. Dort wird in den Fächern Geographie und Geschichte vermehrt der Anspruch nach einem integrierten Zugang und vernetztem Denken gefordert und praktiziert.

Themen wie «Baumwolle – zum Beispiel», «Gewalt», «Grenzen» und «Das Zeitgeschehen im Spiegel der Medien» wurden in den vergangenen zwei Semestern behandelt. Dabei hat sich gezeigt, dass nicht nur die Themen «Jugend und Geld» resp. «Jugend und Recht» mit einer gewissen Verbindlichkeit zu behandeln sind, sondern dass auch eine Thematisierung zeitgeschichtlicher Probleme einerseits von der Schülerschaft gewünscht wird, andererseits aber auch für die Wirklichkeitsnähe des Fachs GES steht (politische, nationale und konfessionelle Konflikte, wirtschaftliche Strukturen und ökologische Zusammenhänge, welche das Verhalten des Menschen im Raum und seine Verantwortung gegenüber der Landschaft als Lebensraum prägen).

Dass die Unterrichtsform des Team-Teachings einer neuen Didaktik bedurfte, wurde sehr schnell erkannt. Mit dem Ziel einer Professionalisierung wurde denn auch in den letzten zwei Semestern die Fortbildung der Lehrkräfte an die Hand genommen. Geleitet von Frau M. Roth und Frau C. Kupper fand im November 1993 ein Fortbildungstag zum Team-Teaching statt, eine Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Entwicklung von Strategien zur Optimierung dieser Unterrichtsform. Im Januar wurde ein Team supervisorisch begleitet, wobei Unterrichtssequenzen auch auf Video festgehalten und anschliessend ausgewertet wurden. Dieses Material war Grundlage für einen weiteren Fortbildungstag im Juni, der dazu diente,

Möglichkeiten und Grenzen des Team-Teachings aufzuzeigen, aber auch eine Semesterplanung in Angriff zu nehmen, in welche die gemachten Erfahrungen zielgerichtet einfließen konnten.

H. J. Frank, P. Stirnemann

Naturwissenschaften

Stellvertretend für die verschiedenen Semesterthemen, die im integrierten Naturwissenschaftsunterricht behandelt wurden, sei hier lediglich das Projekt «Licht» erwähnt. Damit beschäftigten sich die Klassen 2h (1. Semester) und 2i (2. Semester).

Ausgangspunkt war das Phänomen Photosynthese. Im Sinne des entdeckenden Lernens lösten die Schülerinnen und Schüler angemessene Problemstellungen, indem sie zweckmässige Experimente planten und durchführten. Die Erkenntnisse wurden gruppenweise in einem schriftlichen Bericht zusammengefasst und in der Klasse vorgetragen.

Aus physikalischer Sicht bot sich das Thema Photovoltaik (Erzeugung von elektrischem Strom mit Hilfe von Licht) an. Ein Ausblick auf andere regenerierbare Energiequellen ergänzte diese Sequenz. Entsprechend seiner wachsenden technischen Bedeutung wurde ein Teilthema dem Laserlicht gewidmet. Neben den theoretischen Grundlagen, der Erzeugung von Laserlicht mit behelfsmässigen Mitteln interessierten uns vor allem die verschiedenen Anwendungen in der Medizin.

Walter Kunz

Externe Fachkräfte

Im Rahmen des integrierten Unterrichtes arbeiteten während des Schuljahres 93/94 die folgenden Fachleute mit:

Bürki Albert, Helvetas
Fischer Urs, Dr. phil. I
Humbel Ernst, Gerichtspräsident
Leumann Christina, Projektleiterin VAD
Maurer Sibylle, Museumspädagogin

Weiss Christian, Russischlehrer
Wenger Ernst, Leiter Raiffeisenbank Gebenstorf
Wopmann Markus, Dr. med.

Wir danken herzlich für die wertvolle Unterstützung unserer Bildungsarbeit.

INFORMATIK

Installation einer neuen Computeranlage

Erstmals in ihrer Geschichte konnte die Kantonsschule Wettingen im Schuljahr 1993/94 eine neue, nach eigenen Wünschen konfigurierte Computeranlage für die Ausbildung in Betrieb nehmen. Dem allgemeinen Schultrend folgend, haben wir uns für Apple Macintosh Computer entschieden.

Neu verfügen wir über einen Ausbildungsraum mit 12 Performa 475, welche über ein PhonNet vernetzt sind. Ebenfalls an das Netz angeschlossen sind ein Gerät für Lehrerinnen und Lehrer mit Projektionsmöglichkeiten und zwei Tintenstrahldrucker.

Daneben stehen für die Schülerinnen und Schüler ein Arbeitsraum mit 6 Geräten und einem Tintenstrahldrucker zum Erledigen von Übungen, zum Schreiben von Facharbeiten, zum Gestalten von Unterlagen für Vorträge sowie für die Herausgabe einer Schülerzeitung zur Verfügung. Für Lehrerinnen und Lehrer konnte ebenfalls ein Arbeitsraum mit einem Gerät mit einem Tintenstrahldrucker und CD-Rom-Laufwerk mit einem Flachbettscanner und einem Laserdrucker eingerichtet werden.

Seit der Installation im Frühling 1994 werden die Geräte mit grossem Enthusiasmus von allen Beteiligten rege benutzt. Die Integration des Computers in verschiedenen Fächern wird mit dieser Anlage nicht lange auf sich warten lassen.

Wir möchten den verantwortlichen Stellen für die zeitgemässe Ausrüstung herzlich danken.

Unterricht: **Informatikobligatorium**

Das Kennenlernen des Computers als unentbehrliches Arbeitsinstrument, das Vermitteln einer gewissen Sicherheit im Umgang mit einem Computer und die Einbettung von konkreten Fragestellungen in einen grösseren Zusammenhang stellten einen Schwerpunkt des Informatikgrundkurses dar. Die Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen erhielten zudem eine Einführung in die Handhabung und Programmierung ihres graphikfähigen Taschenrechners TI 82.

Informatikfreifach

Der Freifachkurs wurde noch mit den alten Rechnern durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten vor allem Programme in der Sprache TURBO PASCAL.

Ruedi Portmann

THEATERPROJEKT 1993

Ein Spiel nach Georg Büchners «Woyzeck» und «Leonce und Lena»

«Woyzeck»: die Geschichte eines Menschen, der das Leben nicht meistert, der auf der untersten Stufe der sozialen Skala von allen schikaniert und gedemütigt wird, dem Hörner aufgesetzt werden, was ihn dermassen staucht, dass er nur noch rot sieht und die Frau umbringt, die er geliebt und mit der er ein Kind hat. Die Geschichte des Mörders Woyzeck ist belegt. Er wurde 1824 auf dem Marktplatz von Leipzig öffentlich hingerichtet.

«Leonce und Lena» – ein fast schwereloses Märchen von einem Traumpaar: der Prinz Leonce und die Prinzessin Lena sollen, nach höchstem väterlichen Willen und weil die Staatsräson es gebietet, heiraten, obwohl sie sich nicht kennen, sich noch nie gesehen haben und sich folglich auch nicht lieben. Leonce will dem verhassten Schicksal entgehen und flieht.... nach Italien. Desgleichen die Prinzessin. Das riecht penetrant nach schicksalträchtigem happy end – und wird es auch. Denn auf der Flucht lernen sich Leonce und Lena kennen, freilich ohne voneinander zu wissen, wer sie sind: Der Mechanismus der Liebe fängt an zu schnurren; sie heiraten.... sehr zur Zufriedenheit der Väter und der Staatsräson. – Fast schwerelos, dieses Stück, aber eben nur fast, weil es da eine gehörige Portion Ironie und politische Satire gibt.

Ein dokumentarisches Stück über einen Kriminalfall und eine als Märchen camouflierte Politsatire: Bei näherem Hinsehen erweisen sich die beiden Stücke jedoch als gar nicht so grundverschieden, sondern vielmehr als komplementär. Denn die Welt des einen Stücks bedingt die Welt des andern. Da gibt es «die da oben», Satierte, die wunschlos glücklich, aber vom «démon ennui» besessen sind – und da gibt es «die da unten», Leute, die sich abstrampeln, wunschlos unglücklich und sprachlos sind, die nicht wissen, wie sie die simpelsten Dinge des Lebens angehen sollen. Prinz Leonce und «Subjekt» Woyzeck, die oben und die unten: zwei Seiten einer Medaille.

«Leonce und Lena» und «Woyzeck»: das Neben- und Ineinander der beiden Stücke fand in unserem Projekt 1994 in dreifacher Hinsicht statt: zum einen durch die Parallelführung der beiden Handlungen, bei denen es sehr viele erstaunliche Berührungspunkte gibt. Zum andern durch die direkte Kombination einzelner Szenen aus beiden Stücken. Und schliesslich durch das szenische Arrangement und die daraus resultierenden Verbindungen: auf einer oberen Bühne (bel étage: eine schmerzfreie Landschaft in marzipanfarbenem Schaumgummi) liefen die Geschehnisse aus «Leonce und Lena» ab, unterwürfig und ehrfurchtsvoll bestaunt von «denen da unten», während sich auf einer unteren Bühne (Keller: eine graue, staubige Landschaft aus alten Autoreifen) die «Woyzeck»-Handlung vollzog, belustigt beglotzt wie etwas exotisch Irreales von «denen da oben». Voyeurismus ist auf beiden Ebenen an die Stelle der Auseinandersetzung getreten.

«Friede den Hütten, Krieg den Palästen» setzte Büchner als Motto über seine politische Kampfschrift «Der Hessische Landbote». Dieser Satz, der eine revolutionäre Hoffnung und eine soziale Utopie ausdrückt, gilt als Motto für Büchners gesamtes Schaffen.

Allerdings: heute, im Zeitalter einer gnadenlosen Marktwirtschaft und einer entfesselten Deregulierung gilt wohl eher die Umkehrung: «Krieg den Hütten, Friede den Palästen». Eine immer reicher werdende Minderheit schützt und vergrössert ihren Wohlstand mit allen nur denkbaren Mitteln und führt einen «Krieg» gegen die immer grösser werdende Mehrheit von Armen, Mittellosen, Erwerbslosen, Ausgesteuerten....

Der Klassenkampf ist vorbei, wer ihn gewonnen hat, braucht nicht speziell erörtert zu werden. Darum muss man Büchner heute anders lesen und anders spielen. Enzensberger hat einmal gesagt, die grösste Gemeinheit gegenüber einem toten Schriftsteller bestehe darin, ihn zu lesen, ihn aber nicht ernst zu

nehmen. Büchner neu und anders lesen heisst auch: ihn ernst nehmen. Das haben wir mit unserem Projekt versucht.

Marcel Kunz und Mark Roth

STUDIENWOCHE

1 Zwei Novellen von Thomas Mann: Tristan, Der Tod in Venedig. Dichtung, Musik, Film, Psychoanalyse

(Werner Brönnimann, Karl Kolly, Hedi Peter)

«Wenn ich ein anderes Wort für Musik suche, so finde ich immer nur das Wort Venedig.» (F. Nietzsche)

Richard Wagner komponierte in Venedig den 2. Akt seiner Oper ‚Tristan und Isolde‘ und starb dort im Palazzo Vendramin. Der Titel der Erzählung ‚Tristan‘ ist auf diese Oper bezogen und macht deutlich, wie stark die Musik Wagners auf das epische Schaffen Thomas Manns eingewirkt hat. Lucchino Viscontis filmische Interpretation der Novelle ‚Der Tod in Venedig‘ hat dieses Werk nicht nur berühmt gemacht, sondern auch eine Renaissance der Musik Gustav Mahlers eingeleitet. – Thomas Mann stand auch in direkter Beziehung zu Freuds Psychoanalyse. Auch Wagners und Mahlers Musik reichen in unbewusste Tiefen des Seelenlebens.

Im Kurs ging es darum, den Schülerinnen und Schülern schrittweise diese Zusammenhänge einsichtig zu machen. Das zentrale Motiv des Liebestodes begleitete uns während der ganzen Studienwoche. Ein Besuch des Thomas-Mann-Archivs in Zürich bildete den Schlusspunkt.

2 Der Tod

(Susanne Guthauser, Kurt Honegger, Karl Huber, Alex Krolak, Jacqueline Müller, Holger Niesen, Hedi Peter, Dr. med. Weisshaupt)

Ausgehend von der untrennbaren Gegebenheit von Leben und Sterben traten wir an dieses existentielle Thema mit verschiedenen Betrachtungsweisen heran: Der Biologe und der Arzt, die Psychologin und der Theologe stellten vom Standpunkt ihres Faches und ihrer Erfahrungen die Dimension ‚Leben – Sterben‘ vor; darüber hinaus wurden Todes- und Jenseitsvorstellungen und das Endlichkeitsbewusstsein in der Menschheitsgeschichte sowie die Umsetzung des Themas ‚Sterben und Tod‘ in der Kunst, v.a. in der Musik erörtert. Eine stille Begehung der

Friedhöfe in Wettingen und Endingen (jüdischer Friedhof) und eine Gesprächsrunde mit vielen, z.T. sehr persönlichen Voten beschloss den Kurs.

3 Das Phänomen der Gewalt

(Hanspeter Koch, Marcel Kunz, Martin Pirktl, Urs Strässle)

Anhand von Literatur- und Sachtexten, Bildern, Videos, Ton- und Musikdokumenten sind die verschiedenen Formen und Ausprägungen von Gewalt diskutiert worden.

Neben Diskussionen über philosophische, psychologische, historische und gesellschaftliche Zusammenhänge von Gewalt, die vor allem am Beispiel des Faschismus untersucht und verdeutlicht worden sind, ist in dieser Woche auch experimentell gearbeitet worden: eine Gruppe hat szenische Improvisationen zu verschiedenen Texten (u.a. Brechts «Baal» und Süskinds «Parfüm») und zu einer Bildvorlage (Picasso: Guernica) entwickelt, eine andere Gruppe hat musikalische Improvisationen erarbeitet, die dann mit den szenischen Experimenten kombiniert wurden.

4 Muskeln

(Barbara Humbel, Hansmartin Ryser, Erina Verhoek)

30 Schülerinnen und Schüler aus den ersten bis vierten Klassen lernten ihre eigenen Muskeln in Praxis und Theorie kennen.

Ein vielfältiges Krafttraining in der Turnhalle und im Schwimmbad liess die Muskeln des eigenen Körpers bewusster als üblich erfahren. Die Teilnehmer erfuhren, worauf es beim Training ankommt und wie ein Programm für die eigenen Bedürfnisse zusammengestellt werden kann. Die Schülerinnen und Schüler lernten, die beanspruchte Muskulatur durch eine fachmännische Erholungsmassage zu pflegen. Der praktische Teil wurde durch den Besuch eines Fitnesscenters abgerundet.

In einer «Werkstatt» mit 15 Posten konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer theoretisches und praktisches Wissen aneignen. Vom Präparieren von Muskelfasern bis zur Theorie über die Energiebereitstellung, vom Vermessen der eigenen Muskeln bis zum Kennenlernen des gesundheitsschädlichen Bodybuildings boten die Posten individuelle Arbeitsmöglichkeiten.

5 Verschlüsselte Botschaften

(Moritz Adelmeyer, Alfred Amrein, Irene Schürmann)

Der Kurs hatte dem Leiterteam entsprechend drei Ansätze in der Themabearbeitung.

Im mathematischen Teil lernten die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer das Ver- und Entschlüsseln anhand der klassischen Verfahren an praktischen Beispielen und nahmen Kenntnis von den modernen Methoden. Durch den Kryptologen Professor Maurer von der ETH Zürich erhielten wir einen Überblick über die Anwendungen der aktuellen Chiffriermethoden im militärischen und wirtschaftlichen Bereich. Er blickte auch in die nahe Zukunft, auf die Auswirkungen der bereits entwickelten Möglichkeiten für den Zahlungsverkehr. Dabei wurde sichtbar, dass unser Alltag in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten beinahe bargeldlos wird.

Der historische Kursteil vermittelte einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung und Systematisierung der Nachrichtenbeschaffung, -übermittlung und die dabei angewendeten Methoden und Hilfsmittel. Das Schwergewicht lag in der Neuzeit. Gearbeitet wurde mit der Puzzle-Technik.

Im biologischen Teil stand der genetische Code der Bakterien im Vordergrund. Durch Laborversuche wurden die natürlich vorkommende Veränderung der Erbinformation von Bakterien durch Einbau von Plasmiden und viraler DNA und die daraus resultierenden veränderten Eigenschaften konkret nachvollzogen. Die Beobachtung der natureigenen Gentechnologie führte uns zur Problematik der menschlichen Forschung und Anwendung dieser Technik.

Das Feedback am Kursende und die Bilanz des Leiterteams waren zufriedenstellend. Mit Blick auf die Zielsetzung der Fächerintegration in Form des Teamteachings (miteinander, nicht nebeneinander) muss der Kurs allerdings als weniger geglückt beurteilt werden. Doch gerade dieses relativ enge Thema mit dieser Fächerbeteiligung machte sichtbar, dass für ein konsequentes, sinnvolles Teamteaching der Spielraum eben doch kleiner ist, als wir glaubten.

6 Mutter – Tochter: Portrait einer Beziehung

(Ada Abela, Simonetta Balzarini, Elisabeth Fischer)

Während einer Woche galt unsere Aufmerksamkeit einer der konfliktreichsten Beziehungen: der zwischen Mutter und Tochter.

In einem ausschliesslich von Schülerinnen besuchten Kurs wurde diese Beziehung untersucht anhand der Bilder und Briefe Paula Modersohn-Beckers, Lorcas «Bernarda Albas Haus», Bergmanns «Herbstsonate», Viscontis «Bellissima», Mozarts «Zauberflöte» und «Elektra» von

Strauss. Als Ergänzung erhielten die Kursteilnehmerinnen ein Dossier mit Texten aus den Themenbereichen der Psychologie und Mythologie. Im Hinblick auf ein tieferes Verständnis der Problematik (das Schwanken zwischen Vertrautheit/ Geborgenheit und Ablehnung/Rivalität) wurde ein ausgewogenes didaktisches Programm erstellt, das den Zugang dazu ermöglichte. Briefe an die eigene Mutter, Aneignung und szenische Darstellung von «Herbstsonate», «Bernarda Albas Haus» und die Gegenüberstellung der verschiedenen Kulturbereiche differenzierten das Bild Mutter-Madre-Mamma. In Analysen und selbständigen Arbeiten versuchten die Kursteilnehmerinnen, dieses nuancenreiche Beziehungsmuster zu entziffern.

Höhepunkt und Abschluss der Woche bildete ein vorbereiteter Besuch von Müttern und geladenen Gästen. Eine spannungsreiche Plenumsdiskussion, in der sich die Schülerinnen engagiert zu diesem Thema äussernten, schloss die Woche.

7 Die Karibik im Spiegel der englisch-, französisch- und spanischsprachigen Literatur

(Marc Buchmann, Kurt Gasser, Susanne Wehrle)

Ausgehend von englisch-, französisch- und spanischsprachigen literarischen Texten und anderen Quellen diskutierten wir gesellschaftliche, kulturelle, politische und ökonomische Probleme der Karibik. Zusammen mit dem Gastreferenten, H.J. Zumsteg von der HELVETAS, beschäftigten wir uns einen ganzen Tag mit Kuba.

8 Trainingslehre Theorie und Praxis

(Sabine Flück, Stefan Schneider)

Zur Verbesserung der sportlichen Leistungsfähigkeit ist es wichtig, die Gesetzmässigkeiten der Trainingslehre zu kennen. Anhand von theoretischen und praktischen Beispielen bekamen die Schülerinnen und Schüler einen kleinen Einblick in die Welt des gezielten Trainings vermittelt. Dabei konzentrierten wir uns auf zwei konditionelle Bereiche (Ausdauer und Koordination) und einen psychologischen (Mentales Training). Weiter sollte der Schülerin und dem Schüler durch spezifisch ausgewählte Übungsformen bewusst werden, dass eine sportliche Leistung (Beispiel Hochsprung) sich aus vielen Faktoren zusammensetzt und dass sie aufgrund ihrer multifaktoriellen Zusammensetzung nur komplex trainierbar ist.

Rettungsschwimmen

Unter der Leitung von V. Bulgheroni, Otto Gautschi und B. Wyss (Prüfungsexpertin) haben 17 Schülerinnen und 3 Schüler den Brevet I – Kurs mit Erfolg bestanden.

9 Atem Stimme Körper

(Susanne Hess, Verena Ruhm, Daniel Saladin)

Sind wir irr? Oder sind wir jetzt, da wir wie Gestörte durch den Raum rennen, kriechen, hopsen, wie Gestörte blöken, schreien, flüstern, wie Gestörte Sätze zersägen, Vokale veräussern, Klänge japsen und wie Gestörte schweigen, still sind und wiederholen, nochmals und nochmals, die immer selbe Handbewegung, ein Nicken, Wörter, sind wir jetzt, da wir wie Gestörte zwischen Wänden hin- und hergehen und Kerzen aushauchen, sind wir gerade jetzt – und nur jetzt – weder irr noch bescheuert?

Der Kurs begann ohne Einführung, ohne Theorie und Absichtserklärungen. Geklärt wurde allmählich. Ich und mein Körper. Ich und meine Stimme. Und wo alles anfängt: Ich und mein Atem. Und das Ich ging unter im Atem. Und der Atem wurde Ich. Genesis? Vielleicht, mehr noch: Arbeit und nochmals Arbeit. Mit sich selbst. Kein Entweichen, keine intellektuelle Ironie war möglich. Die meisten zogen freitags ob des Endes traurig von dannen, näher bei sich, beim Atem, die meisten haben Möglichkeiten aufgebrochen, haben gespürt, dass aus dem Atem alles erfolgt, auch Kunst, auch Theater, will mann/frau nicht bei der hohlen Geste, beim plakativen Klischee, was Frau, was Mann undsoweiter, beim aufgesetzten Rollenspiel stehenbleiben. Alles ist möglich, jedes Wort, jeder Ton, jedes Gehen und Sitzen, es muss bloss getragen sein von einer Präsenz, einem selbstbewussten Raumgefühl, einem Ich mit Anspruch. Und gearbeitet wurde in Gruppen, bei Verena Ruhm mit Atem und Stimme hauptsächlich, bei Susanne Hess mit Worten, bei Daniel Saladin mit Atem und Bewegung. Für kleine musikalische ‚Flashes‘ gesellten sich Regula Stibi, Martin Pirktl und Susanne Oldani dazu und begleiteten oder kanalisieren Töne und Klänge. Und am Freitagnachmittag wurde alles zusammengesetzt, spontan Aufkommendes, Übungen aus der ganzen Woche, die Ich-Präsenz, gesamtimprovisationen, die nicht mehr zu enden drohten, schlossen da ab, wo eigentlich alles weiterginge. Wo aber allzubald der Schulalltag sich wieder einfressen würde, wir wussten es.

Daneben gab es in Referatsblöcken Wissen zu Atem und Stimme. Aus dem physikalischen Bereich (Dana Rudinger), aus der Biologie (Ariane Seewer), aus der Medizin (Bettina Wäckerli) wurde Anschauliches und

Verblüffendes zum Thema vorgetragen. Und mit der chinesischen Massagetechnik (Colin Fersztand) und einer kleinen weltanschaulichen Einführung dazu wurde den Schülerinnen und Schülern neben dem mechanistisch-funktionalen Körperbegriff der Schulmedizin auch ein esoterisch-irrationales Menschenbild vorgestellt. Und ohne Zusammenhänge erzwingen zu wollen, ohne harmonische Geschlossenheit willentlich anzustreben, ohne ideologisch aufgestülptes Teamteaching wuchsen die verschiedenen, autonom angelegten Tätigkeitsbereiche und Referate zu Sinnmustern zusammen, die kaum das Leben an sich sinnig, diese Woche aber stimmig werden liessen.

10 Was tönt da eigentlich?

(Jörgen Aström, Dana Rudinger, Karin Rüd))

Im Verlauf der Woche sollte die Bedeutung von Klängen und Geräuschen für unser Leben auf vielfältige Weise «beleuchtet» bzw. «er-horcht» werden.

Wir haben uns dabei zunächst mit der physikalisch-akustischen Seite des Klanges und mit der Physiologie des Ohres beschäftigt. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden während einer Exkursion zum PTT-Prüflabor Ostermundigen und zu den DRS-Studios in Bern durch fachkundige Führungen eindrucksvoll erweitert.

Im gemeinsamen Gespräch wurden dann einige Wahrnehmungen und Empfindungen im Umgang mit Klang, Lärm und Stille ausgetauscht, um später anhand von Beispielen aus der Literatur und Malerei und im Vortrag eines Gehörlosen verschiedene Klangwelten aus anderen Zeiten und Kulturen kennenzulernen.

Neben einem akustischen Tagebuch erstellten die Schülerinnen und Schüler in Gruppenarbeit auch Klang-Collagen aus Umweltgeräuschen, Stimmen und Musik. Der Zusammenschnitt war eine Zeitlang installiert und allen Interessierten zugänglich.

11 Stephen King

(Werner Bänziger, Marie-Claude Cervenka, Sebastian Kreis, Elisabeth Spirk)

In Projektgruppen, die sich ihre Ziele weitgehend selbst, wenn auch in Zusammenarbeit mit dem Leiterteam, stellten, wurde versucht, der Faszination, die der Autor gerade auf jüngere Leser ausübt, auf die Spur zu kommen. Resultate, die sich dabei ergaben, waren:

– King wird in erster Linie von Lesern zwischen 15 und 30 gelesen.

- An Sekundar- und Realschule kennt man ihn kaum, wohl aber an der Bezirksschule und den Kantonsschulen.
- Motive, King zu lesen, sind in erster Linie die Spannung, die er zu erzeugen versteht, seine ganz eigenartige Art, gerade auch Kinderängste zu thematisieren, aber auch der Wunsch, für eigenes Schreiben zu profitieren.
- King lässt sich nur sehr schwer verfilmen. Er verliert dabei genau das, was Leser an ihm schätzen.
- Die Frage, ob King trivial sei oder nicht, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Sein Hang zu allzu offener Brutalität wie auch eine Reihe verunglückter sprachlicher Bilder scheinen zwar in diese Richtung zu deuten, andererseits versteht er es z.B., seine Figuren zu echtem Leben zu erwecken.
- King wird offensichtlich schnell und unsorgfältig übersetzt. Das wichtigste Resultat aber dürfte sein: Es macht Spass, wenn 30 Schülerinnen und Schüler, vier Lehrerinnen und Lehrer aus verschiedenen Fächern und Klassen eine Woche lang Zeit haben, sich in allen möglichen Richtungen mit einem Thema auseinanderzusetzen.

12 Art in America

(Baoswan Dzung Wong, Hans G. Fischer)

Mit Hilfe des Buches *The Painted Word* von Tom Wolfe wurde die Entwicklung der amerikanischen Kunst in den sechziger Jahren vom abstrakten Expressionismus über Popart bis Minimalismus verfolgt. Anhand eines Beispiels eines amerikanischen Museums wurden die Probleme einer zeitgemässen Ausstellung diskutiert. Die Unterrichtssprache war Englisch. Im Kunsthaus Zürich konnten anschliessend von einigen der besprochenen Künstler Originalwerke gesehen werden. Gruppenbesuche in verschiedenen Galerien und ein Besuch bei einem Künstler (Weber) forderten zur Konfrontation mit dem Gelernten auf.

13 AIDS – Eine Herausforderung

(Josef Breuss, Samuel Ginsburg, Holger Niesen, Sabin Rhiner, Guido Vincenz)

Das Studium des Immunsystems schaffte den Boden für das Verständnis von Aids und seiner Prophylaxe. Texte und Videos konfrontierten uns mit sozialen und ethischen Implikationen der neuen Krankheit. Sie bereiteten uns auf das Gespräch mit unseren Gästen aus Zürich vor: zuerst mit Pfarrer Sobel, der im Light-House Aidskranke auf ihrem letzten Weg

begleitet, dann mit einer Gruppe HIV-positiver Frauen und Männer, Vertretern des Schulprojekts der PWA (People with Aids). Die Seuche – das ging bei diesen reichhaltigen Begegnungen auf – erhellt wie kaum eine andere Zeiterscheinung die Grenzen der Menschheit. Sie durchleuchtet verborgene Tendenzen der Gesellschaft und das Verhalten von Randgruppen. Sie setzt in den Betroffenen und ihren Nächsten Entwicklungen in Gang. Und dabei zeichnet sie Menschen aus. Nach den Besuchen hatten wir in den Gruppengesprächen viel zu bedenken. Dazu bot sich noch eine besondere Möglichkeit. Wir folgten der Einladung, an Gedenk-Tepichen für verstorbene Aidskranke der Region mitzuschaffen, sogenannten Quilt-Pannels. Beeindruckend war die Hingabe, mit der unsere Schüler und Schülerinnen in der Zürcher Quilt-Stube an der Trauerarbeit der Freunde teilnahmen. Das pietätvolle Tun, das Hantieren, angesichts menschlicher Vergänglichkeit, mit Stoffen, Scheren, Faden, Nadeln, Pinseln war nicht zu lösen von den Fragen, die uns von Anfang an geleitet hatten: von der Frage nach der Verantwortung, nach der Solidarität, nach der Gestaltung des Lebens.

14 Politische Lieder

(Claudia Blattmer, Adrian Merkofer)

In den späten 60er und den 70er Jahren erlebte das politische Lied eine eigentliche Hochblüte: indem wir die 68er Bewegung, ihren Ursprung und ihre Auswirkungen – zum Teil in direktem Gespräch mit damals Beteiligten – beleuchteten, lernten wir den Inhalt der Lieder, z.B. von Bob Dylan („Blowin’ in the wind“) oder Joan Baez („Where have all the flowers gone“), aber auch von verschiedenen Schweizer und deutschen Liedermachern, verstehen, so dass eigene, aktuelle Themen in Lieder umgesetzt werden konnten. In dieser Arbeit hat uns das Cabaret Fitzi-Haenni mit eigenen Beispielen unterstützt. Zum Abschluss der Woche schauten wir uns in stimmiger Atmosphäre den Film des Woodstock-Festivals im Jahre 1968 an, der die Stimmung dieser friedlichen Bewegung ausgezeichnet zum Ausdruck brachte.

15 Klingende Objekte

(Ruth Fischer, Pit Gutmann, Peter Ott, Rudolf Sommerhalder, Regula Stibi, Otto Strauss, Gaby Weber,)

Wo üblicherweise technisch vollkommene Musikinstrumente ein Musizieren in klaren Rhythmen, reinen Melodien und Harmonien ermöglichen, standen in diesem Kurs klingende, noch unbearbeitete Materialien

wie Kunststoff, Glas, Holz und vorwiegend Metalle zur Verfügung. Viele Objekte hingen zu Beginn in der Platanenallee des Klosterparks. Sie wurden noch von Kursgruppen ausgewählt, ergänzt und handwerklich verarbeitet. Gleichzeitig galt es, musikalische Spieltechniken zu entwickeln und je nach Bedarf die Objekte zu grösseren Klangkörpern, Türmen und Maschinen auszubauen.

Die sechs Gruppeninstrumentarien der 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden zu einem unkonventionellen Orchester mit wenig Blas-, Saiteninstrumenten, Trommeln, Zupfzungeninstrumenten und verschiedenen Glockenspielen zusammengefügt.

Auge und Ohr erfuhren eine grosse Sensibilisierung. Bei Improvisationsversuchen entwickelten sich in sorgfältiger Arbeit rhythmische, melodische und harmonische Strukturen, welche bis zu musikalischen Kurzformen führten. Dank architektonisch-technischer Sorgfalt aus dem Bereich der bildenden Künste wurde musikalischer Klang möglich.

16 Wirtschaftswoche der Ernst Schmidheiny Stiftung

(Rudolf Zweifel)

Das WIWAG MANAGEMENT GAME ist ein seit vielen Jahren erprobtes Modell zum praxisnahen Erleben marktwirtschaftlicher Zusammenhänge. Drei Firmenleitungen führen je einen Betrieb und begegnen sich als Konkurrenten auf dem Schweizer Markt. Es werden über 4 Tage verteilt Entscheide für 4 Geschäftsjahre gefällt. Schülerinnen und Schüler können so die faszinierende Dynamik komplexer Marktszenarien im spielerischen Teamwork selber erleben. Nach jedem Tag gibt ein ausgeklügeltes Computerprogramm den Stand der Firma bekannt, und es gilt, die neu errechneten Strukturdaten zu diskutieren und für das folgende Geschäftsjahr Konsequenzen zu ziehen.

Gerade unsere Schule, die im Lehrplan ausser der Verkehrsabteilung keinen Wirtschaftsunterricht kennt, ist sehr froh, vom Angebot dieser Wirtschaftswoche regen Gebrauch machen zu können. So haben sich 12 Schülerinnen und 5 Schüler in der Landwirtschaftlichen Schule Muri eingefunden, um mit Hilfe von Fachlehrern in die Thematik eingeführt zu werden. Es entstanden 3 Fabriken, welche alle Sonnenbrillen herstellten. Das bewährte Team von Hans Flury (Firma Sulzer), Kurt Schütz (Matti Handels AG) und Reto Däster (SBV Aarau) verstand es auch dieses Jahr ausgezeichnet, die Theorie mit Begebenheiten aus ihrem eigenen Berufsalltag schmackhaft zu machen und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu phantasiereichen Unternehmern zu formen. Zudem traten die drei Her-

ren ohne grosse Ankündigungen plötzlich auch als ausländische Konkurrenten auf dem Markt auf, was für kurze Zeit zu einiger Verwirrung führte.

Drei besondere Programmpunkte unterbrachen den Rhythmus des Spieles. So weihte am Dienstag zwischen 1630 und 1800 Uhr Herr Egon Schwarb, Organist, die Gruppe in die Geheimnisse der Evangelienorgel der Klosterkirche Muri ein. Am Mittwoch stand ein längerer Besuch der Firma Bally in Aarau auf dem Programm. Abends fand der traditionelle Kegelabend statt, der manchem «Jungunternehmer» eine neue Erfahrung mit Kugel und Kegel brachte.

An dieser Stelle sei auf viele Seiten Dank ausgesprochen: den netten Schülerinnen und Schülern für ihre Aufmerksamkeit und den unerwartet hohen Einsatz, dem Fachlehrerteam für das Verständnis und die Geduld, der Landwirtschaftlichen Schule für die tadellose Unterkunft und Gastfreundschaft sowie der Aarg. Industrie- und Handelskammer für die Initiative und die Organisation.

17 Videoreportage 1993

(Werner Graf, Jann Erne)

Im Rahmen der Kursarbeit gestalteten 9 Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit dem Leiterteam eine Videoreportage über die Studienwoche 1993. In einem Einführungskurs vor den Herbstferien setzten wir uns mit dem Gebrauch einer professionellen Fernhausrüstung und mit filmkundlichen Aspekten auseinander und bildeten Reporter teams, eine Moderations- und eine Technikergruppe. Im Laufe der ersten 4 Studienwochentage recherchierten wir in 11 Kursen und drehten aufgrund eines Rohdrehbuches insgesamt 300 Minuten Filmmaterial. Anschliessend visionierten und protokollierten wir das Filmmaterial, erstellten einen Schnittplan, wählten Musik aus, schrieben Off-Kommentare und gestalteten Titel und Einblender für den Schriftgenerator. In 3 Arbeitstagen (und einigen langen Nächten) wurde am Schnittplatz der AV&PG in Busslingen und beim Regionalfernsehen «Rüsler-Television» in Baden die Reportage unter kundiger Führung des erfahrenen Kameramannes und Cutters Jann Erne zusammengeschnitten. Die Arbeit bereitete dem ganzen Filmteam grosse Freude. Das entstandene Produkt gibt einen repräsentativen Einblick in die Kursarbeit der Studienwoche 1993 und wurde am 1. und 2. November 1993 im Rahmen der Sendung «Offenes Filmforum» vom Rüsler-TV ausgestrahlt.



LAND- UND SOZIALDIENST – REISEN – SPORT

LANDDIENST, PRAKTIKANTENHILFE, SOZIALDIENST

2. Klassen, Typus D

18. – 30. Oktober 1993

Die 66 Schülerinnen und Schüler kamen wie folgt zum Einsatz:

Landdienst des Kantonalen Arbeitsamtes:	45
Praktikanteneinsatz Pro Juventute:	13
Andere Arbeitseinsätze	4
Dispensierte	4

Peter Sonderegger

Sozialpraktikum der 3. PSG-Klassen

48 PSG-Schülerinnen und Schüler absolvierten vom 18.10. bis 6.11.1993 ihr dreiwöchiges Sozialpraktikum in 40 Heimen (Körperbehinderte, Hörbehinderte, Sprachbehinderte, geistig Behinderte, Sehbehinderte, Erziehungsschwierige, Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Verhältnissen), in Familien, Krippen, Spitälern, Drogenrehabilitations-Institutionen, in einem Durchgangszentrum für Asylbewerber, bei Caritas Aargau, in Werkstätten für Behinderte, in Schulen und Sonderschulen u.a. Davon befanden sich 28 Institutionen im Kanton Aargau. Weitere Praktikumskantone: Bern (5 Institutionen), Luzern (1), Solothurn (1), Tessin (1), Waadt (2), Zürich (1). Das Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche in Nekkargemünd, Deutschland, nahm 2 Praktikantinnen auf. Allen Institutionen danken wir ganz herzlich, dass sie auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten Praktikantinnen und Praktikanten aufnehmen, sie betreuen, verpflegen, ihnen z.T. Logis geben und so ermöglichen, dass alle wertvolle Erfahrungen im sozialen Bereich sammeln können.

WANDERLAGER DER 1. KLASSEN

1a PSG: Jakobsbad / AI

27.09. – 01.10.93

Hansjörg Frank, Martin Pirktl

1b PSG: Schwarzsee / FR

27.09. – 02.10.93

Ruedi Portmann, Irène Wehaiba

1c PSG: Bosco della Bella, Ponte Cremenaga

26.09. – 01.10.93

Ruth Fischer, Rudolf Zweifel

1D, Typus D: Etappenlager im Tessin

26.09. – 01.10.93

Simonetta Balzarini, Peter Stirnemann

1E, Typus D: Sion, Derborence, Sembrancher

27.09. – 01.10.93

Verena von Barnekow, Ruedi Sommerhalder

1F, Typus D: Meiringen / BE

27.09. – 01.10.93

Max Rastberger, Karl Kolly

SPORTLAGER DER 2. UND 3. KLASSEN

Wanderwoche Simmental-Saanenland

27.09. – 01.10.93

Hans Joho, Josef Grolimund, KS Wohlen

Gruyère

27.09. – 01.10.93

Irene Schürmann, Sabin Rhiner

Wandern und Velofahren, Freiburg-Berner Seeland

27.09. – 01.10.93

Werner Bänziger, Sebastian Kreis

Alltägliches aus ungewöhnlicher Sicht, Hahnenmoospass

27.09. – 01.10.93

Kurt Honegger, Ariane Seewer

Wintersportlager mit Körperbehinderten, Randolins

30.01. – 05.02.94

Werner Graf, Claudia Blattmer, Regula Stibi

Langlauflager in Pontresina

07.02. – 11.02.94

Kurt Gasser, Adrian Merkofer

Skilager alpin

07.02. – 11.02.94

Bernhard Rusch, Sabine Flück

Skitourenwoche Jenatschhütte

18.04. – 23.04.94

Paul Gehrig, Stefan Erni, Nadja Stefan

Volleyball/Mountainbiking in Samedan

04.07. – 09.07.94

Barbara Humbel, Alfred Amrein

Badminton – Velofahren, Fällanden

04.07. – 08.07.94

Christoph Baldinger, Alexander Krolak

Polysportives Sommerlager, Tennwil

03.07. – 08.07.94

Walter Hunkeler, Otto Gautschi

Spiel- und Ausdauerlager, St. Moritz

03.07. – 08.07.94

Stefan Schneider

Musik, Wandern, Arbeitseinsatz auf der Alp

31.07. – 05.08.94

Jörgen Aström, Karin Rüd

AUSLANDREISEN DER 4. KLASSEN

4a PSG: Holland

24.09. – 02.10.93

Otto Strauss, Hansmartin Ryser

4b PSG: Florenz

25.09. – 02.10.93

Christoph Baldinger, Astrid Baldinger

4D, Typus D: Cortona

25.09. – 08.10.93

Daniel Trümpler, Karl Huber, Claudio Pegolo

4E, Typus D: Bretagne

24.09. – 01.10.93

Marc Buchmann, Fritz Baumann

2g, DMS: Florenz

24.09. – 01.10.93

Erina Verhoek, Peter Ott

2h, DMS: Paris

24.09. – 01.10.93

Werner Brönnimann, Hans Ulrich Schmutz

2i, DMS: Cinque Terre

27.09. – 02.10.93

Guido Vincenz, Elisabeth Fischer

SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLERAUUSTAUSCH

Das vergangene Schuljahr stand ganz unter dem Zeichen der Öffnung für Europa. Eine Reihe von Schülerinnen- und Schüleraustauschprojekten konnte dank der finanziellen Unterstützung durch die Regierung realisiert werden. Die menschlichen Kontakte unter den Schülerinnen und Schülern und unter den Lehrerinnen und Lehrern waren dabei mindestens so wichtig wie das Kennenlernen anderer Schulsysteme, Lebensweisen und der Länder mit ihren Sehenswürdigkeiten. Jetzt verbindet sich der Name eines fremden

Landes, einer fremden Sprache und Kultur mit einem Gesicht! Es besteht die Hoffnung, dass weitere Austauschprogramme verwirklicht werden können.

Polen (Damir Bratoljic, Hugo Richner):

Vom 26. September bis 10. Oktober 1993 besuchten 17 Schülerinnen und Schüler unserer Schule das Lyzeum von Naleczow. Sie hielten vor den polnischen Schülerinnen und Schülern Referate und nahmen an Schulstunden, einem Volleymatch und an einer Schulfeier teil. Exkursionen führten sie nach Kazimierz, Pulawy, Kozlowka, Warschau, Lublin und Krakau. Die Partnerinnen und Partner hatten während dieser Zeit schulfrei und begleiteten sie grösstenteils. Der Reiseweg betrug 22 Stunden. Die Verständigung war nicht immer leicht, aber möglich.

Vom 1. bis 11. Mai 1994 kamen dann die 18 polnischen Schülerinnen und Schüler zu uns, begleitet von zwei Lehrern. Sie besichtigten unsere Schule und auch hier einige Schulstunden. Ausflüge führten sie zunächst in die nähere Umgebung von Wettingen, dann zu den Sehenswürdigkeiten der Schweiz (Luzern, Meiringen, Bern, Brienz, Schaffhausen, Zürich, Polenmuseum in Rapperswil).

Tschechische Republik (Ruth Fischer):

Der Besuch der Musikgruppe vom Gymnázium Uherské Hradiste vom 27. Juni bis 2. Juli 1993 wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Sie erstaunte uns durch die Kraft und Virtuosität ihrer Musik, ihres Gesangs und des Tanzes. Osteuropäische Volksmusik ist faszinierend! Die Schülerinnen und Schüler nahmen auch am Unterricht teil und bereisten dann die Schweiz. Der Gegenbesuch unsererseits ist auf Herbst 1994 vorgesehen. Welch neue musikalische Impulse!

Frankreich (Paul Gregor, Kathrin Sommer, Angelica Fischer):

Während der Studienwoche, vom 15. bis 22. Oktober 1993, war die Klasse 2a, 22 Schülerinnen und Schüler, Gast am Lycée international des Pontonniers in Strasbourg. Dieses Lycée mit Schülerinnen und Schülern aus über 40 Ländern verwirklicht das Ideal einer europäischen Mittelschule. Die Klasse besuchte verschiedene Schulstunden, die zahlreichen Sehenswürdigkeiten von Strasbourg, das Europaparlament, aber auch das Eco-Musée bei Mulhouse und ein «Quartier difficile» mit seinen sozialen Problemen und Institutionen. – Im Gegenzug weilte dann vom 6. bis 12. Mai 1994 eine Gruppe von 14 Französinnen und Franzosen bei uns. Sie besuchten zwar einen Tag auch unsere Schule und Zürich. Ihr Hauptanliegen war aber das Industriepraktikum bei

der ABB Baden. Dank dem aussergewöhnlichen Entgegenkommen der ABB (Herrn Spickenreuther) erhielten sie einen höchst lebendigen Einblick in einen schweizerischen Industriebetrieb. Die Frucht war eine gemeinsam verfasste Dokumentationschrift auf deutsch und französisch. Dieser Austausch findet seine Fortsetzung im kommenden Schuljahr. Vive Strasbourg! Vive l'Europe!

Deutschland (Paul Gregor, E. Haas):

Am 14. – 15. April 1994 trafen 14 Schülerinnen und Schüler aus Celle (Niedersachsen) die Klasse 2D. Dieser «Leistungskurs Deutsch» studierte eine Woche lang Schweizer Literatur in Zürich. Ausflüge führten diese sympathische Gruppe u.a. ins Tell-Museum Bürglen und nach Luzern. Endlich vernahmen unsere Schülerinnen und Schüler einmal richtiges Deutsch...

Hospitium (Frau M. Gorczyka, Guido Vincenz, Paul Gregor):

Durch Vermittlung der polnischen Regierung und der WBZ Luzern verbrachte eine Kollegin aus Zabre die Woche vom 29. April bis 7. Mai an unserer Schule, um didaktische Anregungen im muttersprachlichen Unterricht zu erhalten. Vorher besuchte sie einen WBZ-Kurs über Schultheater bei Marcel Kunz. Solche Hospitien wären eine wertvolle Alternative zu den aufwendigeren Schülerbesuchen, da die Lehrpersonen die Erfahrungen an ihrer Schule in einem breiteren Feld weitergeben könnten.

Lausanne (A. Grandjean, Verena v. Barnekow):

Zwischen dem 26. Februar und 12. März 1994 fand der Austausch mit je einer halben Klasse für eine Woche mit dem Gymnase de Bellerive statt. Diese Form «übers Kreuz», wo je die Hälfte der eigenen Klasse erhalten blieb, ermöglichte einen relativ normalen Fortgang des Unterrichts und hat sich bewährt. Nebst den Schulstunden besuchte unsere Klasse 1E die Sehenswürdigkeiten von Lausanne und eine Fotoausstellung, während die Lausaner Baden und Zürich besichtigten. Ein Abschlussfest stand je am Ende eines Aufenthaltes. Merci! A suivre!

A YEAR IN AUSTRALIA

The person Australians care for the least: Queen Elizabeth 2

The person Australians laugh about most: Prince Charles

Animals Australians laugh about most: The Queen's dog

The person Australians hate most: Prime Minister Paul Keating

Beverage Australians like the most: Heaps of Beer

Australians don't like the British, but they can't neglect their British roots. They like to go crazy at footy games, they eat lamb on mintsauce and say «can't» the British way. You can do with the drinking, shouting and speaking, but lamb on mintsauce is just not made for the non-British race. But they did not stop here, the Aussies had to invent another horrible thing to chase away exchange-students: VEGEMITE! Love it or leave it, but most non-Australians hate it from the minute they open the jar. When you lift off the lid a strange and somehow mouldy smell hits you and what you see is a brown, sticky substance which tastes like salted mud. Supposedly it's made out of yeast and it's said to be very healthy...

There must be something true about it since Australians still exist despite the oceans of beer they consume. There's always a reason to have a couple of stubbies at the local pub. Pubs are very important to Australians, Broken Hill for example, a 25'000-town in Never-Never-land counts 52 pubs...A town like Baden, with a similar population has remarkably less than 52 pubs. If you're an exchange student and you're under-age (= under 18) you miss out on about 30% of Australian culture. Or you get yourself a fake Identity card, which brings us to the next point: Australians are great at cheating the authorities and they're proud of that, too. Why should the government have the sole right to cheat people, fair is fair, everyone cheats everyone.

But it seems the Western world's problems have already found the fifth continent. Now Australia's got a serious side as well. Unemployment has increased greatly, racism is strong and becoming a threat to the multicultural society Down-Under. Australia is not only consistant of British descendants, but also of immigrants from all over the world. Aboriginals claim their land back, and the government has the difficult task to keep the nation united. But try to beat an Aussie's optimism and enthusiasm. She'll be apples, mate, ooroo for now!

An exchange year is something somebody who has not lived through him- or herself, cannot really understand. A year seems an eternity when you're in your usual environment, but it only seems to last a few minutes for the lucky person who is spending a year abroad. We know it's not only fun, things can go wrong, and we can only speak for ourselves in this case, but both of us had a great year and we both miss Australia heaps. The experience we had has formed our personality and our perception of the world and ourselves.

Always keep in mind that even bad experiences add to your personality and that there's always something you can gain from it.

Have a good one,

Simone Hinden, Barbara Sunkler

SCHULCHRONIK UND VERANSTALTUNGEN

(Vgl. auch: Sportliche Veranstaltungen und Musikalische Schulanlässe)

- 09.08.93 Eröffnung des Schuljahres
- 22.08. Serenade im Hof und in der Aula
- 25.08. Veranstaltung über «Georgien» für 3./4. Klassen
- 27.08. Sonate
- 04.09. Informationsanlass für die Eltern der Erstklässlerinnen
 und Erstklässler
- 20.09. Kantonalkonferenz
- 27.09. – 02.10. Wander- und Lagerwoche, Studienreisen
- 18.10. – 23.10. Studienwoche / Wirtschaftswoche
- 18.10. – 30.10. Landdienst 2 Klassen Typus D
- 18.10. – 06.11. Sozialpraktikum 3. Klassen PSG
- 29.10. Jazz im Langbaukeller
- 02.11. Romantische Duette
- 15.11. Aussprache zwischen Lehrern der KS Baden und KS
 Wettingen über Möglichkeiten und Grenzen des Projekt-
 unterrichts am Beispiel PSU
- 16.11. Unterrichtsbesuche an der DMS durch die Lehrerschaft
 der Bezirksschule Turgi
- 17.11. Weiterbildungstag für GES-Lehrerinnen und -Lehrer
- 04.12. Adventsanlass der Lehrerschaft
- 09.12. CONTON-Konzert in den Westschöpfen
- 21.12. Weihnachtsfeier in der Kirche St. Anton in Wettingen
- 17./24.01. Kleines Latinum
- 20.01. Lesung M.C. Dewarret/M. von Dach (Carême / Winter des
 Kometen)
- 28.01. Rocknacht
- 04./09./10.03. Theateraufführungen: Ein Spiel nach Georg Büchners
 «Woyzeck» und «Leonce und Lena»
- 09.03. NETZ Gesprächsofferte
- 11./12.03. Besuchstage

- 14.03. Elternabend 1. Klassen Typus D
- 15.03. Elternabend 1. Klassen PSG
- 18.03. Weiterbildungshalbtag integrierte Fächer (Teamteaching)
- 23.03. Hauskonzert von Instrumentalschülerinnen und -schülern
- 29.03. Elternabend 1. Klassen DMS
- 31.03. Weiterbildungstag der Lehrerschaft:
Leistungsmessung/Leistungsbewertung
- 06.04. NETZ Gesprächsofferte
- 01.05. – 12.05. Besuch einer Schülergruppe aus Polen
- 06.05. Chorkonzert in Oberrohrdorf
- 09.05. – 18.05. Aufnahmeprüfungen DMS für Sekundarschülerinnen und
-schüler
- 11.05. Einweihung des Mitteltraktes / Lehreranlass
- 18.05. Uselüte
- 19.05. – 11.06. Diplomprüfungen
- 25.05. – 18.06. Maturprüfungen
- 26.05. Hauskonzert von Instrumentalschülerinnen und -schülern
- 30.05. – 11.06. Allgemeine Aufnahmeprüfungen, alle Typen
- 07./09./10.03. Geographieexkursionen 2. Klassen
- 13.06. – 01.07. Praktikum 1. Klassen DMS
- 21.06. Weiterbildungstag integrierte Fächer
- 23.06. Gitarrenrezital kommentiert, Karin Rüdt
- 24.06. Sporttag
- 25.06. Matur- und Diplomfeier in der reformierten Kirche
Wettingen
- 01.07. Letzter Schultag, Schuljahresschluss

SPORTLICHE VERANSTALTUNGEN

Schulsport

Im Rahmen des Schulsportprogramms konnten folgende Disziplinen durchgeführt werden: Geräteturnen, Fitness, Stretching, Krafttraining, Volleyball, Basketball, Badminton, Unihockey und Rettungsschwimmen gemeinsam mit der KS Baden.

08.08.93 Aarg. Mittelschulmeisterschaft im Hallenfußball

Am diesjährigen, wieder von unserer Schule organisierten Anlass in der Spiel- und Sporthalle Tägerhard spielten aus Aarau, Baden, Wettingen und Zofingen insgesamt fünf Mannschaften um den Turniersieg. Mit einer jungen, noch unerfahrenen Mannschaft erreichten wir den 4. Schlussrang. Die beiden erstklassierten Teams von Zofingen und der Alten Kanti Aarau qualifizierten sich für die Schweizermeisterschaft in Basel.

10.11.93 Polysportives Spielturnier der Mittelschulen

Am seit vielen Jahren durchgeführten Spielturnier kämpften in unseren Sporthallen sieben gemischte Klassenmannschaften (5 Damen und 5 Herren) aus Aarau, Zofingen, Baden und Wettingen um den Turniersieg. Zur Austragung gelangten die Mannschaftsspiele Basketball, Hallenhockey, Wasserball und Volleyball.

Nov-Jan 93/94 Aarg. Mittelschulmeisterschaft im Basketball

Erstmals seit der Einführung der aarg. Mittelschulmeisterschaften im Basketball war die Kantonsschule Wettingen sowohl mit einer Damen- als auch mit einer Herrenmannschaft vertreten. Mit einem hervorragenden 2. Platz erreichten die Damen die beste je erzielte Klassierung einer Wettinger Damenmannschaft. Die Burschen mussten in der Endabrechnung mit dem vorletzten Platz vorlieb nehmen. Vor allem punkto Körpergrösse waren die Wettinger allen andern Teams krass unterlegen. Dank ihrer feinen Technik konnten sie aber die meisten Spiele offen gestalten und blieben mit zwei Siegen aus acht Begegnungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Sieger bei den Herren wurde die Neue Kantonsschule Aarau.

24.12.93 Weihnachtsschwimmen

Mit einem besinnlichen Schwimmen bei Kerzenlicht im Schwimmbad eröffnete eine recht grosse Anzahl gutgelaunter Schülerinnen und Schüler in aller Herrgottsfrühe diesen besonderen Tag. In einem zweiten Teil wurden dann einige lustige Gruppenspiele im Wasser durchgeführt.

23.2.94 Aarg. Mittelschulmeisterschaft im Volleyball

Mit einer Damenmannschaft spielten wir das Volleyballturnier in Baden. Nach überzeugenden Leistungen in den Gruppenspielen bekamen es unsere Schülerinnen in der Finalrunde mit stärkeren Mannschaften zu tun. Trotzdem gaben sie alles und vermochten sich auf dem 5. Schlussrang zu platzieren.

23.3.94 Aarg. Mittelschulmeisterschaft im Badminton

Mit zwei Mannschaften bestehend aus je 2 Damen und 2 Herren nahmen wir am Badmintonturnier in Aarau teil. Pro Runde mussten jeweils ein Dameneinzel, ein Herreneinzel und ein Mixed-Doppel gespielt werden. Unsere beiden Mannschaften kämpften mit grossem Einsatz und konnten sich schliesslich auf dem 5. resp. 9. Schlussrang unter 12 Mannschaften platzieren.

30.3.94 Schulinternes Spielturnier

Dieses erstmals am Abend auf unseren Sportanlagen durchgeführte Spielturnier war ein grosser Erfolg. In den fünf grossen Spielen Basketball, Volleyball, Fussball, Wasserball und Unihockey rangen insgesamt 14 Mannschaften in zwei Kategorien um den Sieg.

24.06.94 Sporttag

Am traditionellen Sporttag vor den Sommerferien wurden am Morgen drei verschiedene Ausdauerwettkämpfe (Streckenschwimmen, Minitriathlon, Geländelauf) durchgeführt. Dazwischen hatten die Schülerinnen und Schüler diverse Geschicklichkeitsposten zu absolvieren und am Nachmittag kamen Spielturniere in Basket-, Volley- und Fussball zur Austragung.

Christoph Baldinger

MUSIKALISCHE SCHULANLÄSSE

- 22.08.93 **Serenade** im Hof und in der Aula im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte. Orchester, Chöre und Instrumentalisten musizieren unter Leitung von Ruth Fischer, André Jacot und Peter Sonderegger
- 08.09.93 2. DMS Klassen singen für die Patienten im Regionalen Krankenhaus Baden
- 10.09.93 **Georgika** (Wettinger Sommerkonzerte) Vokale und instrumentale Volksmusik aus Georgien. Ensemble GEORGIKA, Tbilissi, Leitung: Davit Schanidse
- 25.09.93 **Liederabend** (Wettinger Sommerkonzerte) Werke von Schubert, Mendelssohn, Schoeck und Vaughan Williams. Peter Brechbühler, Bariton; Peter Baur, Klavier
- 28.10.93 **Jazz** im Kloster Wettingen mit dem Christoph Baumann Sextett
- 12.11.93 Romantische Duette. Es singen Susanne Oldani und Verena Ruhm; am Klavier Regula Stibi
- 09.12.93 **CONTON** Percussion Septett. Faszination des Schlagzeugs. Konzert in den Westschöpfen mit Flurina Pfister, Jeanine Vögele, Antonio Barretto, Pit Gutmann, Katsunobu Hiraki, Ueli Kläsi, Fredy Olbrecht
- 23.03.94 Hauskonzert von Instrumentalschülerinnen und -schülern
- 06.05.94 **Chorkonzert** des Chores der 2. und 4. Klassen im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte: Requiem von Cimarosa. Susanne Oldani, Sopran; Caroline Odermatt, Alt; Kurt Müller, Tenor; René Koch, Bass; Leitung: Peter Sonderegger
- 26.05.94 Hauskonzert von Instrumentalschülerinnen und -schülern
- 11.06.94 Musik im Regionalen Krankenhaus Baden. Es musizieren: Susanne Guthauser, Querflöte; Martin Schaub, Fagott; Philipp

Zimmermann, Violine; Hannes Müller, Viola; Martin Wiedmer, Violoncello; Chor der 1. Klassen; Leitung: Ruth Fischer

17.06.94 **Orchesterkonzert** im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte: J.S. Bach: Konzert für zwei Violinen d-Moll, BWV 1043; W.A. Mozart: Violinkonzert Nr. 4, D-Dur, KV 218; Divertimento D-Dur, DKV 251. Hansheinz Schneeberger und Markus Lehmann, Violine; Kammerorchester 65; Leitung: André Jacot

23.06.94 Gitarren-Rezital – ein kommentiertes Konzert von Karin Rüdt

Über diese Anlässe hinaus ist die Mitwirkung unserer Chöre beim Empfang der neuen Erstklässlerinnen und Erstklässler, bei der Weihnachtsfeier und bei der Schuljahresschlussfeier Tradition.

Unterrichtsepoche Georgien

Unter Leitung unseres Russischlehrers, Christian Weiss, bereisten 1990 einige Lehrerinnen und Lehrer Georgien und kehrten reich und vielseitig beeindruckt zurück.

Persönliche Bande, damals geknüpft, sind bis heute nicht abgerissen. So gastierte zum Beispiel das Ensemble GEORGIKA im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte bei uns.

Die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen waren zu einer Extraaufführung eingeladen. Sie liessen sich beeindrucken von dieser so andersartigen, fesselnden Art des Gesangs und der stupenden Virtuosität der Instrumentalisten.

Dem Konzert vorangegangen war eine Unterrichtsepoche zum Thema Georgien. Nach einem einleitenden Diavortrag von Christian Weiss führten die Geschichtslehrer ihre Klassen aus verschiedenen Blickwinkeln in die Situation des Landes ein. Einige Stichworte zeigen die Dimensionen des Themas: Gebirgsland im Kaukasus, Völkergemisch, Sprachanatomie und Schrifttum, frühe Christianisierung, zwischen Europa und Asien, sowjetische Vergangenheit.

Diese kleine Geschichtsepoche bot Gelegenheit, Geschichte und Gegenwart eines fernen Landes, das mehr und mehr ins westeuropäische Bewusstsein gerückt wird, deutlich zu machen.

Kulturwoche

An der im ehemaligen Schlachthof an der Schwimmbadstrasse veranstalteten Kulturwoche beteiligten sich am 23. September rund 50 Zweitklässlerinnen und Zweitklässler unter der Leitung von Peter Sonderegger mit der Darbietung einer Reihe von Negrospirituals und Gospel Songs. Mit ihrer Initiative wollten die Schülerinnen und Schüler einen aktiven Beitrag leisten zur oft geforderten Kultur der Jungen.

Peter Sonderegger

ERBEN MÜLLER-STIFTUNG

Um die Schülerinnen und Schüler, die mit viel Enthusiasmus und Aufwand am Theaterprojekt «Shakespeares Traum» mitwirkten, zu belohnen, wurde ein Besuch der Aufführung von Goldonis «Arlecchino, servitore di due padroni» finanziell ermöglicht. Es handelte sich dabei um die Inszenierung des Piccolo teatro di Milano (Regie: Giorgio Strehler).

Am 29. Oktober 1993 fand im Langbaukeller unserer Schule ein Jazzkonzert statt: ungewohnte Klangformen und Rhythmen in einer Umgebung, in der sonst klassische Musik zu hören ist. Das finanziell von der Stiftung zum Teil mitgetragene musikalische Experiment wurde vom Christoph Baumann Sextett durchgeführt.

Im Sinne des Zweckes der Stiftung – «Unterstützung einzelner begabter Schülerinnen und Schüler» – wurden Weiterbildungs- oder Förderkurse für vier Schülerinnen ermöglicht: Carmen Angst (4b) besuchte eine Kammermusikwoche in Bulle, Fränzi Frick (4b) einen «Cours d'interprétation» in Sion, Rahel Iseppi (1D) nahm an einem Musiklager im Burgund teil und Dominique Gasser belegte einen «Cours de français» in Lausanne. Die Schule als ganzes profitiert von dieser Förderung: an Orchesterkonzerten, wie sie z.B. an der Maturfeier stattfinden, kommt das Ganze aufs schönste zurück.



MITTEILUNGEN VERSCHIEDENER ART

SONAFE 93

Am 27.8.1993, 19.00 Uhr, drückte der OK-Präsident Michael Huber den Startknopf der Zeitmaschine: Der Start gelang, die Maschine war nicht mehr zu bremsen.

Ein dynamisches Konstruktionsteam hat während Wochen an dieser Zeitmaschine geplant, konstruiert und maximiert, um im richtigen Moment den Countdown einzuleiten.

Und siehe da: viel Volk war anwesend. Diesen Start konnte und wollte man sich nicht entgehen lassen.

Im Vorfeld dieses Ereignisses war ja auch viel geschrieben worden. Die Sonafezeitung strotzte vor Lob für diese Wundermaschine. Alle wollten auf dieses Vehikel aufspringen, um gemeinsam und termingerecht die Zeitreise anzutreten.

Trittbrettfahrer waren während dieser Nacht nicht gefragt, sondern Steuerleute. Alle wollten am Rad der Zeit drehen: Nicht nur um Stunden, Jahre und Jahrtausende konnte es zurückgestellt werden, auch in die Zukunft durfte beschleunigt werden.

Eines jedoch gelang niemandem: Trotz raffiniertesten Manipulationen war die Zeit nicht aufzuhalten.

Ruedi Sommerhalder

VEREIN EHEMALIGER

Mit der Zunahme der Mitgliederzahl (bereits über 200) wird der Aufwand für das viermal jährlich erscheinende «Chloschter-Info» beträchtlich. Um die Kosten tief zu halten, produzieren es die Vorstandsmitglieder, von der Redaktion bis zum Versand, vorläufig immer noch in einem Gemeinschaftswerk selbst. Das Echo auf unser Vereinsblatt ist gut. Vor allem die zur Tradition gewordenen Berichte von Ehemaligen über ihr Schicksal nach dem Verlassen der Kanti interessieren viele Leser.

Die Vereinsanlässe sind bereits Tradition:

Teilnahme am SONAFE mit einem Salatbuffet und extrem billigen Getränken, Generalversammlung vom 11. März 1994 mit anschliessendem Imbiss, Führung durch die Baustellen des Klosters am 14. März 1994, Grill-

plausch am 18. Juni 1994.

Mit der steigenden Mitgliederzahl werden auch die Anlässe besser besucht, die Gespräche vielfältiger und interessanter und die Zeiten des Aufbruchs später.

Die Teilnahme am SONAFE hat Freude gemacht. Der Treffpunkt wurde nicht nur von Ehemaligen rege besucht. Herzlichen Dank dem Organisationskomitee, das uns im Parlatorium so gut plazierte!

Kurt Honegger

BIBELGRUPPE (BG)

Traditionsgemäss begann unser BG-Jahr mit dem Willkommenheissen der Erstklässler. Wir freuten uns sehr, dass wir wieder neue Mitschülerinnen und Mitschüler in unsere Gemeinschaft aufnehmen durften. Neben dem BG-Mittag am Dienstag trafen wir uns auch am Donnerstag in der Sing-BG. Unserem engagierten und kompetenten Sing-BG-Team gelang es, uns soweit zu bringen, dass wir an schul-in- und -externen Anlässen auftreten konnten. Auch ausserhalb der Schulen fanden wir Zeit für gemeinsame Abende und Aktivitäten. Höhepunkt unseres Programmes war wie jedes Jahr das «Home-Camp» während der letzten Schulwoche vor den Sommerferien.

Wir möchten uns bei dieser Gelegenheit ganz herzlich bei Herrn Dr. Strässle, Herrn Breuss sowie bei Herrn Sonderegger und Frau Fischer für ihre Unterstützung bedanken. Besonderer Dank gilt auch Herrn Rastberger für sein Bemühen, uns die BG-Stunde trotz der schwierigen Stundenplankoordination zu ermöglichen!

Regula und Fabienne

MEDIOTHEK

Mit diesem Jahr geht in unsere Mediothek eine Epoche zu Ende. Nach einer längeren, durch den Umbau bedingten Zeit der Beengung konnten wir die neuen und neu eingerichteten Räumlichkeiten für die Mediothek und die Fachbibliotheken beziehen, die sich mit ihren erweiterten Möglichkeiten sogar über die Schule hinaus schon grosser Beliebtheit erfreuen. Als Vorbereitung darauf haben wir eine Revision vorgenommen und die Bestände der Schulbibliothek und der Fachbibliothek Deutsch kräftig durchforstet. Sie haben sich deshalb trotz der üblichen Neuzugänge vermindert.

Auch personell gibt es grosse Veränderungen. Frau Corinne Fischer, unsere langjährige Bibliothekshilfe, hat uns verlassen, und mein Kollege Werner Graf und ich treten auf Ende Schuljahr mit einem lachenden und einem weinenden Auge von unserem Amt zurück, um uns wieder ganz dem Unterricht zu widmen. Für Kontinuität sorgt Frau Alice Schüpbach, die zusammen mit der vom Regierungsrat gewählten neuen Mediothekarin, Frau Marianne Bonjour, mit gewohnter Zuverlässigkeit die Mediothek und die Fachbibliotheken betreuen wird.

Vom Erziehungsdepartement, von Lehrkräften der Schule, von Institutionen und privaten Spendern durften wir wiederum verschiedene Medien als Geschenke entgegennehmen.

Mitte Juni 1993 weist der Zentralkatalog folgende Medienbestände nach (in Klammern die Zahlen des Vorjahres):

Allgemeine Bibliothek	9541	(9715) Medien
Fachbibliothek Deutsch	1619	(1674) Medien
Fachbibliothek Geschichte	1284	(1240) Medien
Fachbibliothek Geographie	2254	(2210) Medien
Videothek	1235	(1137) Kassetten

Max Rastberger

STIPENDIEN

	1993/94	1992/93
Gesuche	72	(76)
Abweisungen	11	(14)
Bezüger/innen	61	(62)
Stipendiumssumme	Fr. 182'650	(188'400)
Durchschnittliche Auszahlung	Fr. 2'994	(3'039)
Einzelbeträge	min. 800	(nur 1 Semester)
	max 5'400	

HILFSAKTIONEN:

HELVETAS Fr. 613.-, PRO PATRIA Fr. 998.40, UNICEF Fr. 858.10.

HAUS- UND BAUWESEN

HAUSWESEN-DIENSTPERSONAL

Personalverzeichnis (* = feste Stellen)

Martin Rolf (1972): Schulsekretär und Leiter des Hauswesens*

Laborantin

Heinrich Claudia (1972)

Hausdienst

Vögtlin Bernhard (1972): Chef-Hauswart*

Knecht Mario (ab 1.8.1993): Abwart Nebengebäude*

Keller Raymund (1975): Abwart Hauptgebäude*

Sonderegger Adelbert (1982): Abwart Sportanlage*

Spadafora-Cavaliere Teresa (1971): Hausangestellte*

Barberio Giovanna (ab 15.09.1993): Spetterin

Kabosch Yvonne (ab 21.10.1993): Spetterin

Mensa

Baer Madeleine (1977): Mensaleiterin/Köchin*

Peterhans Gerhard (1987): Koch*

Sattolo Walburg (1989): Küchenangestellte*

Suter Antonia (ab 15.4.1993): Küchenangestellte

Gärtnerei

Altorfer Ulrich (1986): 1. Gärtner*

Clalüna Andreas (1993): Gärtner*

Moser Walter (1965): Gärtner*

Wohlgemuth Karl (1973): Hilfgärtner

Bibliothek

Schüpbach Alice (1982): Bibliothekshilfe

Fischer Corinne (1990): Bibliothekshilfe bis 31.3.1994

Gemeinschaftserlebnisse

Personalausflug, Bettagmontag, 20.09.93: Besuch des Schlosses Waldegg bei Solothurn. Programm: Eisenbahnfahrt nach Feldbrunnen / Abschreiten der Südallee aufs Schloss zu gemeinsamer Betrachtung der Südfassade – Spaziergang durch den rekonstruierten Park – freier Rundgang im jüngst restaurierten Schlossinneren – Ausblick in die weite Landschaft / Feines Mittagessen im Gärtchen des nahegelegenen Pintlis / Schattige Wanderung durch die Verenaschlucht zur Einsiedelei / Marsch nach Solothurn zum individuellen Zvieri / Rückfahrt in der Eisenbahn nach Wettingen. Prächtiger Spätsommertag. Grosse Zufriedenheit. Altersunterschied zwischen der jüngsten Teilnehmerin (Töchterchen des Kochs) und dem ältesten Teilnehmer (ehemaliger Kreuzgangführer): 90 (!) Jahre.

Weihnachtsessen am 16.12.93 im Restaurant Alpenrösli in Schneisingen.

Rolf Martin

Betriebslöschgruppe

Bestand im Sommer 1993:	Schüler	22
	Personal	5
	Kantonsschullehrer	2
	Total	29

Instruktoren: R. Müller, Kdt Ortsfeuerwehr Wettingen;
W. Lips, Kantonaler Instruktor
M. Widmer, Kantonaler Instruktor

Brände: Keine

2 Übungen, jeweils von 15.15 – 17.15 Uhr,
4 Übungen, jeweils von 16.00 – 17.15 Uhr

Bernhard Rusch

BAUWESEN

Umbau und Renovation des Hauptgebäudes

Nach vierjähriger Bauzeit, die der Schule mancherlei Beschwerden auf-erlegte, konnte ein Projekt abgeschlossen werden, welches die Belange von Denkmalpflege und Schule optimal verbindet. Die Räume des Mitteltraktes konnten nach den Frühjahrsferien (25.4.94) bezogen werden. Im Erdgeschoss steht der Schule mit dem Brudersaal nun eine Cafeteria zur Verfügung. Im ersten Obergeschoss wurden Mediothek und Fachbibliotheken eingerichtet; das zweite Obergeschoss dient vorwiegend dem Instrumentalunterricht. Am 11. Mai 1994 fand im Beisein des Erziehungsdirektors die Bauübergabefeier statt, zu der neben Baukommission, Architekten und Vertretern der Abteilung Mittelschule auch Lehrerschaft und Personal der Kantonschule Wettingen eingeladen war. Unmittelbar nach der Räumung des Aulatraktes (Frühjahrsferien) begannen in diesem Gebäudeteil die Abbrucharbeiten. Wir hoffen, dass die hier vorgesehenen Räumlichkeiten ab Beginn des Schuljahres 1995/96 zur Verfügung stehen werden.

Raumprovisorien

Infolge des Wachstums der Schule konnten bei der Firma Elbatex AG (Schwimmbadstr. 45) für die Dauer von vier Jahren zwei Schulzimmer gemietet werden. Die vom Grossen Rat am 26.8.91 aus denkmalpflegerischen Gründen gutgeheissene Änderung der Raumanordnung (Verlagerung von zwei Unterrichtszimmern vom Mittelbau in den Aulatrakt), führte zu einem Engpass, der durch weitere Provisorien überbrückt werden konnte. Nach der Renovation des Gartensaals und eines Raumes im Untergeschoss des Zollhauses (bisher durch die letzten Mitglieder des Seminarturnvereins als Aufenthaltsraum benutzt), standen termingerecht zwei weitere Schulzimmer zur Verfügung.

Ergänzungsbauten Diplommittelschule und Physik

Basierend auf dem Raumprogramm vom 26.5.1993 (30 Klassen, 600 Schüler) entwarf das Baudepartement verschiedene Realisierungsvarianten. Ein Kolloquium mit verschiedenen Denkmalpflegesachverständigen ergab, dass für die weiteren Nutzungsstudien die Rekonstruktion des Höneggerhauses ausser acht gelassen werden sollte. Nachdem die Rahmenbedingungen der Gesamtplanung Klosterhalbinsel bekannt sind, wird das Baudepartement einen Projektwettbewerb durchführen.

Gesamtplanung Klosterhalbinsel

Am 30. September 1993 verabschiedete die Arbeitsgruppe Klosterhalbinsel die von ihr erarbeiteten Planungsgrundlagen (Bauzonenänderung, Ergänzung zur Bauordnung und Gestaltungsplan) zuhanden des Gemeinderates Wettingen. Kernstück des Dossiers ist aus der Sicht der Schule die Umzonung des Gebietes zwischen Wyrsh-Haus und Löwenscheune von W2 in die Zone für öffentliche Bauten und Anlagen. Damit soll ermöglicht werden, dass auf diesem Areal die Ergänzungsbauten realisiert werden können.

Klosterkirche

Mit einem «Fest der Konversen» feierten die Bauleute am 20.8.1993 die Halbzeit der Restaurierungsarbeiten an der Klosterkirche. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Decken und Wände von Mittel- und Seitenschiffen praktisch fertig, das Gerüst entfernt. Im Verlaufe des Berichtsjahres wurde hauptsächlich an Altar- und Querhäusern gearbeitet. Die Restauration des Hochaltars erwies sich als wesentlich aufwendiger als ursprünglich angenommen. Die Baukommission sah sich deshalb gezwungen, die ursprünglich für November 1995 vorgesehenen Einweihungsfeierlichkeiten auf Pfingsten 1996 zu verschieben. Die Arbeiten in den drei Seitenkapellen sind abgeschlossen. In verschiedenen weiteren Nebenräumen wurde mit Untersuchung und Restauration begonnen: obere und untere Sakristei, Dreifaltigkeitskapelle und Vorhalle (Paradies).

Marienkapelle

Während der Herbstferien begann man mit den Ausräumarbeiten. Die Untersuchung der Baugeschichte ergab, dass dieser Raum bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einer Empore versehen war, die durch Türen vom Abt-haus und vom Nordtrakt zugänglich war.

BAULICHER UNTERHALT

Hauptgebäude

Neue Beleuchtung im Physikzimmer, Umdecken des Kreuzgangdaches.

Zollhaus

Sanierung des Kamins, Einrichten eines Schulzimmers im Untergeschoss (Malerarbeiten, Beleuchtung, Mobiliar).

Gartensaal

Renovation (Malerarbeiten), Anschaffung von neuen Tischen und Stühlen.

Sportanlage

Vertikulieren und Aerifizieren der Spielwiesen, Sanierung der Täferdecke der Schwimmhalle, Reparaturen an Heizung, Plattenbelägen und Betonwerk des Hallenbades.

Abwarthaus

Ersatz eines Warmwasserboilers.

Parkpflegewerk

Spezialschnitte an einzelnen Bäumen, Stützung einer Platane.

Wege und Plätze

Sanierung des Kiesplatzes zwischen Parkeingang und Palazzo, Untersuchung des Fährabganges beim Zollhaus, Absenkung des Gehweges vor dem Eingang zur neuen Turnhalle.

Walter Kunz

MATURITÄTS- UND DIPLOMFEIER

**MATURITÄTS- UND DIPLOMFEIER, SAMSTAG, 25. JUNI 1994,
10 UHR, IN DER REFORMIERTEN KIRCHE WETTINGEN**

Antonio Vivaldi Konzert für 2 Violinen, Oboe und Streicher in F-dur
Allegro – Andante – Allegro
Franziska Frick, Carmen Angst, Violine Peter Vögeli,
Oboe
Orchester der Kantonsschule Wettingen
Leitung: André Jacot

Begrüssung durch den Rektor, Dr. Urs Strässle

Ansprache von Herrn Dr. Rudolf Zweifel

Carl Orff Stücke für Chor und Klavier aus Carmina Burana
1895 – 1982 O Fortuna
 Floret Silva Nobilis
 Ecce gratum
 Klavier: Peter Baur,
 Chor der 3. Klassen
 Leitung: Ruth Fischer

Übergabe der Matur- und Diplomzeugnisse

Darius Milhaud Quatrains Valaisans pour 4 voix mixtes
1892 – 1974 Poèmes de Rainer Maria Rilke
 Pays arrêté mi-chemin...
 Rose de lumière
 L'Année tourne...
 Chemins qui ne mènent nulle part
 Beau papillon
 Chor der 4. Klassen
 Leitung: Peter Sonderegger

ANSPRACHE VON DR. RUDOLF ZWEIFEL

«Mit Zelt und Senkblei unterwegs»

Liebe austretende Schülerinnen und Schüler
Liebe Kolleginnen und Kollegen
Geschätzte Eltern und Gäste

Vor wenigen Jahren haben Sie, meine lieben Diplomandinnen und Diplomanden, Maturandinnen und Maturanden, an unserer Schule Ihre Zelte aufgeschlagen. Am heutigen Tag brechen Sie diese gemeinsam ab. Zwei beziehungsweise vier Jahre haben Sie ausgeharrt, in der Hoffnung, diesen Moment erleben zu können. Es ist nun so weit. Zum erfolgreichen Abschluss Ihres Studiums möchte ich Ihnen allen herzlich gratulieren.

Lassen Sie mich, sehr verehrte Anwesende, in der Folge das Bild mit dem Zelt etwas weiterentwickeln, nicht weil jetzt die Campingzeit anbricht, sondern weil das Zelt Sinnbild für einen Bereich unseres Lebens sein kann, der gerne etwas in Vergessenheit gerät. Wir sind und bleiben irgendwo Nomaden, auch wenn wir schon längst sesshaft sind.

Wie steht es also mit dem Zelten? Ich hoffe, dass Sie in den Schuljahren gelernt haben, wie man ein Zelt aufschlägt und es einrichtet. Unsicher bin ich in der Abschätzung, wie gewandt Sie schon im Bestimmen des Standortes für Ihren Zeltplatz sind und inwieweit Sie ein kreatives Wirken in Ihr Zelt bringen können. Letztere Fähigkeit braucht wohl eher grosse Lebenserfahrung; denn schon Konfuzius soll gesagt haben, dass es keine Kunst sei, auf dieser Welt eine Bambushütte zu errichten, aber dass es ungemein schwerer sei, in diese Bambushütte eine Welt zu bringen. Trotz aller Schwierigkeiten bleibt Ihnen nichts anderes übrig, jetzt den Sack zu packen: Stecken Sie Ihr Zelt in das Gepäckstück. Vergessen Sie aber nicht, zuunterst, ganz versteckt noch etwas Kleines in ein Papier einzuwickeln, das mit dem Zelt vermeintlich gar nichts zu tun hat, das Sie aber auf Ihrem Lebensweg irgendeinmal brauchen werden: ein Senkblei!

Auch wenn die meisten ihren nächsten Zeltplatz schon bestimmt haben, gestatte ich mir hier, etwas zur Vielfalt solcher Plätze zu sagen. So kann ein Zelt bildlich gesprochen in die weite Einsamkeit zu liegen kommen, als Ausdruck von Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang oder als Wille zur Selbst-

ständigkeit und Selbstbestimmung, als Flucht oder Hang zur Originalität. Ein zweiter Standort kann ein Abhang, ein Sumpf oder die ewige Kälte sein, ephemere Siedlungen, wie man dies wissenschaftlich bezeichnet. Solche Aufenthalte an Orten, die gar nicht zum Bleiben geschaffen sind, können durchaus für kurze Zeit sinnvoll sein. Sie zwingen einen aber zum raschen Weiterziehen. Es ist gut, dass es immer wieder Menschen gibt, die aufzeigen, welchen Wert solche Standorte haben können, Sinnbild für das Schwimmen gegen den Strom, für das Eigenwillige und für Alternativen.

Es können in einer dritten Variante auch Plätze sein, wo schon haufenweise Zelte stehen und kaum mehr Platz zu finden ist. Solche Orte sind für die meisten vorgezeichnet, auch wenn man in jungen Jahren gar nicht gerne in einer amorphen Masse sein möchte; denn schliesslich ist man etwas ganz Besonderes!

Eine letzte Variante sehe ich darin, dass man in einem fremden Zelt ein- und ausgeht, weil Kraft und Ideen für das eigene Dach noch fehlen oder weil man den eigenen Weg aufgeben will und bereit ist, mit einem Partner gemeinsam den Weg zu gehen. Die restlose Anpassungsfähigkeit in den sogenannten Lehr- und Wanderjahren ist aber wenigen gegeben. Wer weiss, ob sich nicht später ein Nachholbedarf an Eigenständigkeit meldet, der dann viel schwerer zu bestehen sein wird!

Sie können jetzt Ihren gewählten Standort auf diese Typologie übertragen. Nur bringt Ihnen das gar nicht viel; denn das Interesse gilt ohnehin der Frage, ob der gewählte Standort gut oder schlecht ist. Die Antwort darauf finden Sie erst «post festum». Und das Spezielle daran ist, dass wir alle, jung und alt, zeitlebens immer wieder nach der Güte unseres Ortes Ausschau halten und gut daran tun, nicht für andere sondern für sich selber es möglichst geschickt anzupacken. Auch wenn wir das Zelt mit dem Ziegeldach und den Backsteinmauern vertauschen, werden wir zwar sesshaft, aber unser Gepäckstück wird immer noch beides beinhalten:

ganz zuunterst ein kleines Zelt, oben ein Senkblei, das uns geholfen hat, das Haus zu bauen.

Die Beschäftigung mit der Lebensform Nomadismus und der des Sesshaften führt immer wieder zur Erkenntnis, dass in uns Menschen zwei sich widerstrebende Kräfte wohnen. Das zeigt sich zum Beispiel dann, wenn ältere Menschen mit Neid, Argwohn oder Traurigkeit junge Menschen ziehen lassen

müssen, die ungebunden und voll Tatendrang in die ferne Welt enteilen. Immer wieder wird dieses geheimnisvolle und unausrottbare Gefühl wach, das Eichendorff in seinem Taugenichts aufleben lässt:

«Ich ging also in das Haus hinein und holte meine Geige, die ich recht artig spielte, von der Wand, mein Vater gab mir noch einige Groschen Geld mit auf den Weg, und so schlenderte ich durch das lange Dorf hinaus. Ich hatte recht meine heimliche Freude, als ich da alle meine alten Bekannten und Kameraden rechts und links, wie gestern und vorgestern und immerdar, zur Arbeit hinausziehen, graben und pflügen sah, während ich so in die freie Welt hinausstrich. Ich rief den armen Leuten nach allen Seiten recht stolz und zufrieden Adjes zu, aber es kümmerte sich eben keiner sehr darum. Mir war es wie ein ewiger Sonntag im Gemüte. Und als ich endlich ins freie Feld hinauskam, da nahm ich meine liebe Geige vor und spielte und sang, auf der Landstrasse fortgehend:

*Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.»*

Diese romantisierende Sicht mag fremd in unseren Ohren klingen. Wir fühlen uns realistischer und berechnender, wenn es uns in die Weite zieht. Doch sollten wir aufpassen, wenn wir bei Eichendorff von einer naiven Unbeschwertheit sprechen. Die offenen Landesgrenzen und das sehr leistungsfähige und omnipräsente Verkehrsnetz auf dem Erdball machen uns heute aus anderem Grunde «unbeschwert». Wir alle können spontan, mit vergleichsweise wenig Geld und innerhalb weniger Stunden an das Ende der Welt fliegen, ohne uns innerlich auf die neue Umgebung einstellen und umstellen zu müssen. Auch sind wir dank der Medien mit allen Ländern dieser Welt permanent verbunden. Es ist beeindruckend, mit welcher Spontaneität sich die Jugend aller Kontinente begegnet. Steckt darin nicht Hoffnung, dass sich zur Friedensförderung Menschen verschiedener Hautfarbe treffen? Oder müssen wir erkennen, dass diese Unmittelbarkeit bedrückend und gefährlich ist, da auf diese Weise wertvolle Elemente vieler Kulturen unwiderruflich verlorengehen?

Als Geograph müsste ich glücklich sein, dass heutzutage so viele Menschen den Drang zum Reisen verspüren, als ob sie verstanden hätten, was Wilhelm Busch so zusammenfasst:

*«Viel zu spät begreifen viele
die versäumten Lebensziele:
Freude, Schönheit der Natur,
Gesundheit, Reisen und Kultur.
Darum Mensch sei zeitig weise!
Höchste Zeit ist's! Reise, reise!»*

Aber es gibt wohl kein Ding auf dieser Welt, das nicht auch zwei Seiten hätte, die schöne und die hässliche. Die weltweite Mobilität hat plötzlich ein derartiges Mass angenommen, dass der weiteren Entwicklung nur noch mit grossen Sorgen entgegengesehen werden kann. Schon die Kolonisation in den vergangenen Jahrhunderten brachte nicht nur eitel Freude, aber der aktuelle Ferntourismus schlägt alle Rekorde. Und so verstehen Sie jetzt, warum ich eingangs die Frage aufwarf, ob Sie und wir alle das notwendige Fingerspitzengefühl besässen, den richtigen Zeltplatz zu wählen. Es ist für uns alle schwierig weiterzugehen; denn wir leben nicht mehr in einer Welt, die es zu erobern gilt oder (die) erst halbwegs bevölkert ist, wo es noch intakte Landschaften gibt. Wir sind heute eingebunden in eine eng verwobene Welt, in der wir uns dank der Flugfahrt rasch und uneingeschränkt bewegen können. Diese Unmittelbarkeit ist eine stolze Errungenschaft. Sie bewirkt jedoch auch Verunsicherung. So rasch, wie wir an den anderen Ecken der Erde sein können, so unvermittelt sind die Menschen von dort bei uns. Besonders die letzten Jahre haben uns gezeigt, wie viele Menschen als Flüchtlinge, Vertriebene und Heimatlose unterwegs sind. Das Erscheinen so vieler Fremder in unseren Dörfern und Städten bereitet vielen Menschen Kummer und Sorgen und unseren Regierungen viele Probleme. Der Umgang mit den (dem) Fremden liegt zunehmend im Blindwuchs angstbedingter Abwehrmechanismen. Viele von uns denken nicht gerne an die Abstimmungsresultate vom 6. Dezember 1992 und vom 12. Juni 1994 zurück. Wir spüren die Dialektik: Das Fremde kann je nachdem exotisch und anregend wirken, (es) kann sich aber blitzartig in eine innere Abwehr wandeln.

Diesen weit verbreiteten Ängsten von Mitmenschen können wir uns nicht entziehen. Auch die Schule ist aufgerufen, solchen Themen genügend Zeit einzuräumen. Ich nutze hier die Gelegenheit, ganz kurz zu skizzieren, wie das Schulfach Geographie diese Thematik aktuell und in den Fachpublikationen angeht. Über eines sind sich die meisten Autoren im klaren: Es geht im Geographieunterricht nicht mehr nur um das früher ausgiebig gepflegte reine Aneignen von Wissen über Länder, Völker und Kulturen. Man will zusam-

men mit den jungen Menschen ein gewandeltes Umgehen mit den Kulturen entwickeln. Im Zentrum steht das Begreifen von globalen Beziehungsnetzen als Ausdruck einer Welt, deren Grenzen sich auf mehreren Ebenen im Umbruch befinden. Als konkrete Betätigungsfelder bieten sich die Umweltprobleme, die Medienentwicklung und die Wandlung der Kulturbegriffe an. Von grosser Bedeutung sind insbesondere die Grenzfragen, Bereiche also, wo sich die Völker und Nationen politisch, staatlich, kulturell, ethnisch und ökonomisch begegnen. In der laufenden Diskussion ist noch ein weiteres Element von besonderem Interesse: Es wird gesagt, dass man sich von Anfang an bewusst sein solle, dass im Prozess des Verstehens an der Grenze zum Anderen oder Fremden immer ein eigenes Versagen stehe. Und tatsächlich können wir dieses Phänomen tagtäglich an uns selber beobachten. Nur schon der Umgang mit gesellschaftlichen Entwicklungen im eigenen Dorf oder Quartier wird immer schwieriger, weil so vieles aus dem Lot zu fallen droht. Erschwerend ist noch die Tatsache, dass wir im sozialen Bereich «die Wirklichkeit nicht so wahrnehmen, wie sie ist, sondern wie wir glauben, dass sie ist». Wir können es auch anders formulieren: Das eingeplante Versagen liegt in unseren Traditionen und Strukturen begründet. Wir leben in einer sozial konstruierten Welt, in der Wahrheit und Wirklichkeit nicht a priori vorhanden sind, sondern in komplexen Prozessen der Verständigung fortlaufend gemacht und entwickelt werden.

Was bedeutet dies für die schulische Umsetzung? Welcher Beitrag innerhalb des Stärkeprofils kann die Geographie leisten? Es kann in einer Lektion zu einem solchen Thema nicht mehr nur um ein Endresultat gehen, das traditionellerweise nach 45 Minuten Unterricht als Faktum an der Wandtafel steht. Entscheidend wird jetzt der immanente Denkprozess an diesen Fragen und Problemen, der immer wieder von neuem zu erarbeiten und durchzustehen ist. In diesen Anstrengungen liegt das Ziel, langsam schöpferische Distanz zu den Inhalten zu erlangen. Ich verstehe «Distanz nehmen» als Fähigkeit, Alltägliches aus höherer Warte zu beleuchten, dadurch einen weiteren Horizont zu erhalten und schliesslich die tieferen Zusammenhänge besser zu verstehen. Diese Denkweise sollte zwar für die Schule nichts Neues sein. Die griechische Etymologie meint mit dem Begriff Schule «*das Freisein vom Vieelerlei der Arbeit*», um sich in Musse einem Studium zu widmen. Mit der Musse liess sich schon immer die Selbstfindung verbinden. Und dazu mussten die Dinge, oft in Klausur, gedanklich ins Lot gestellt werden.

Es ist mir bewusst, dass die eben umschriebene Didaktik des «*Eine-Welt-Denkens*» nicht unumstritten ist. Gerade bei uns Europäern dominiert der unerschütterliche Glaube, alle Entwicklungen dieser Welt aus der Warte orientalisch-okzidentalens Gedankengutes durchdringen zu müssen. Erstrebenswert wäre aber eine sorgsame interkulturelle Begegnung, welche die Einmaligkeit jeder Kultur respektierte. Aus diesem Grunde hat Al Imfeld die Forderung aufgestellt, jede Begegnung mit Menschen in fremden Kontinenten hätte in deren Landessprache zu erfolgen. Er erhofft, dass damit automatisch jedem Weltenbummler die ihm zugehörige Rolle verpasst würde; es wäre die Rolle des sprachlich und damit menschlich Schwächeren. Stellen Sie sich vor, was das für den Ferntourismus bedeuten könnte, zum Beispiel in Kenya oder auf Bali!

Die Idee Al Imfelds ist auf den ersten Blick verblüffend. Bei näherem Hinsehen verblasst sie jedoch rasch; denn sie kommt viel zu spät. Wir dürfen heute die gegenseitigen Kontakte nicht mehr künstlich erschweren oder gar abbrechen, auch wenn uns die zeitweilige Arroganz der westlichen Industrieländer im Umgang mit den autochthonen Kulturen nervt. Heute geht es vielen Menschen um die Bewahrung des Lebensraumes Erde. Zum Glück kennen wir schon recht viele Prozesse in der Natur, in der Wirtschaft und in der Gesellschaft. Wir haben zumindest begriffen, dass das gemeinsame Sorgetragen das Gebot der Stunde ist. Im Zentrum der weltweiten Strategien steht also beispielsweise nicht mehr nur die Entwicklungsförderung der Drittweltländer. Das neue Denken will Lokales verstehen und Globales eng vernetzen. Im Nahraum soll Identitätsbildung stattfinden. Ich wünsche mir auch für unser Volk die Erkenntnis, dass der Rückzug auf eine überschaubare Einheit in einer unüberschaubarer werdenden Welt als Chance der Selbstfindung und nicht als Ziel begriffen wird. Letzteres wäre tragisch.

Meine Damen und Herren

«Mit Zelt und Senkblei unterwegs!» Welch ungewohnte Formulierung! Aber was nützt es uns, eine intime Welt im Zelt aufzubauen, darob die Welt zu Grunde geht? Die Milliarden von Zelten auf unserem Erdball können – so leid es uns tun muss – nicht mehr unkontrolliert plaziert werden. Es braucht nicht nur mehr Ordnung, sondern zunehmend mehr Rücksicht und Verantwortung. Doch halt! Da stand erst kürzlich ein Gedanke in einem Leitartikel der NZZ zum Thema Menschenrechte in China: «*Politiker verkaufen sich dem Wahlvolk nicht selten unter Anpreisung einer angeblich von ihnen vertre-*

tenen Ethik und entsprechender moralischer Werte. Sie täuschen damit nicht nur die Wähler, sondern oft auch sich selbst; denn Moral und Politik vertragen sich in der Regel nur so lange, als keine gewichtigen Interessen tangiert werden – seien es solche der Politiker selbst oder diejenigen ihrer Wählerschaft». Das bedeutet für uns, dass sich Verantwortung und Rücksicht nicht an eine übergeordnete Instanz delegieren lassen. Jeder hat die Pflicht, nach eigenem Gewissen den richtigen Weg zu bestimmen. Und deshalb hat das Senkblei seinen Sinn.

Ich wünsche zum Schluss, dass Sie alle trotz vieler Widersprüche geistig wohlgenährt und zuversichtlich Ihre Zelte einpacken, mit Mut und dem notwendigen Glück in die Welt hinausziehen und nicht vergessen, von Zeit zu Zeit das Senkblei im Gepäck hervorzunehmen. Es wird Ihnen und uns allen für die Überschaubarkeit dieser Welt dienen. Alle Lote zeigen ins gemeinsame Zentrum unserer Erde – und das ist es, worauf es ankommt. Bedenken Sie dabei Goethes Gedanken: *«Sobald der Geist auf ein Ziel gerichtet ist, kommt ihm vieles entgegen».*

